Res.
P. o. germ.
1686
13

P. o. germ. 1686/13

Liederbuch

P. o. germ.
1686/13
Liederbuch

P. o. germ. 1686/13

Liederbuch

P. o. germ. 1686/13

Liederbuch

P. o. germ.
1686/13
Liederbuch

Erlanger

Liederbuch

für

Hochschulen.

P. o. germ. 1686 (1

5 B

Bei dem Verleger dieses Buches sind so eben nachfolgende Schriften erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen.

Böttigers allgemeine Geschichte. 2te verb. Aufl. (Für Lehranstalten und Studierende). 8 gr. oder 36 kr.

Dessen deutsche Geschichte. (für Lehranstalten und Studierende). 8. 2te verb. Aufl. 8 gr. oder 36 kr.

Gedichte, komischen Inhalts. 6 gr. oder 27 kr.

Karte von Palästina zur Zeit der 12 Stämme, illum. (Für Lehranstalten und Studierende). 4 gr. oder 18 kr.

Dieselbe zur Zeit Christi und der Apostel. (Für Lehranstalten und Studierende). 6 gr. oder 27 kr.

Luthers Epistelpredigten. 3 Bände. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

(Auch unter dem Titel: „Luthers Werke 7r, 8r, 9r Band").

Schuberts Naturgeschichte. 3te Aufl. (Für Lehranstalten und Studierende). 8 gr. oder 36 kr.

Seilers Geschichte der christlichen Religion. (Für Gymnasien und Studierende). Mit Kupfern, Karten und Tabellen. 12te Aufl. 21 gr. oder 1 fl. 36 kr.

— — des israelitischen Volkes. (Für Gymnasien und Studierende). Mit Kupfer und Karte. 12 gr. oder 54 kr.

— Leben Jesu. (Für Gymnasien und Studierende. 3 gr. oder 12 kr.

— Dasselbe mit 1 illum. Karte. 8 r. oder 36 kr.

— Beschreibung von Palästina, mit einem Kupfer und einer illum. Karte. (Für Gymnasien und Studierende). 8 gr. oder 36 kr.

Erlanger
Liederbuch
für
Hochschulen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Erlangen,
bei Carl Heyder.
1827.

W

Ein Chor Singender ist gleichsam schon eine Gesellschaft Brüder; das Herz wird geöffnet, und sie fühlen im Strome des Gesanges sich Eine Seele und Ein Herz.

Herder.

Brüder, wo in froher Stunde
Sich die feierliche Runde
Um die Festpokale schlingt,
Da muß, um das Fest zu krönen,
Schallend auch ein Lied ertönen,
Das zum Busen mächtig dringt.

Was beim Wechseltanz der Horen
Großes, Schönes wird geboren,
Taucht sich in des Liedes Fluth:
Reiner Liebe zartes Sehnen,
Ringt sich frei in sanften Tönen,
Nährt im Lied die heil'ge Gluth.

In der Waffen Festgeschmeide
Zieht der Jüngling aus zum Streite;
Doch was seinen Muth entglüht,
Was ihn lehrt in Kampfes Grauen
Kalt dem Tod in's Antlitz schauen,
Ist ein kühnes Heldenlied.

Und so bei des Lebens Freuden,
Wie in Tagen trüber Leiden,
Wogt allmächtig der Gesang;
Höher ist die Lust gestiegen,
Plötzlich hat der Schmerz geschwiegen,
Wenn das Lied zum Herzen drang.

D'rum muß auch Gesang ertönen,
Wenn den braven deutschen Söhnen
Hohe Jugendwonne winkt,
Wenn im frohen Brüderkreise
Nach der biedern Väter Weise
Sie der Eintracht Band umschlingt.

I.

Vaterlandslieder.

1.

Des Deutschen Vaterland.

(Nach eigener Weise.)

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Preussenland? Ist's Sachsenland?
Ist's, wo am Rhein die Rebe blüht?
Ist's, wo am Belt die Möve zieht?
O nein! o nein!
Sein Vaterland muß größer seyn.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Bayerland? Ist's Steyerland?
Ist's, wo des Marsen Rind sich streckt?
Ist's, wo der Märker Eisen reckt?
O nein! ꝛc. ꝛc.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Pommerland? Westphalenland?
Ist's, wo der Sand der Dünen weht?
Ist's, wo die Donau brausend geht?
O nein! ꝛc. ꝛc.

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Gewiß ist es das Oesterreich,
An Siegen und an Ehren reich.
O nein! ꝛc. ꝛc.

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!

Ist's Land der Schweizer? Ist's Tyrol?
Das Land und Volk gefiel mir wohl.
O nein! ꝛc. ꝛc.

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Ist's, was der Fürsten Trug zerklaubt?
Vom Kaiser und vom Reich geraubt?
O nein! ꝛc. ꝛc.

* * *

(Nach eigener Weise.)

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne endlich mir das Land!
So weit die deutsche Zunge klingt,
Und Gott im Himmel Lieder singt:
Das soll es seyn!
Das, wackrer Deutscher, nenne dein.

Das ist das deutsche Vaterland,
Wo Eide schwört der Druck der Hand,
Wo Treue hell im Auge blitzt,
Und Liebe warm im Herzen sitzt:
Das soll es seyn! ꝛc. ꝛc.

Das ist das deutsche Vaterland,
Wo Zorn vertilgt den falschen Tand,
Wo jeder Böse heisset Feind,
Wo jeder Gute heisset Freund,
Das soll es seyn!
Das ganze Deutschland soll es seyn.

Das ganze Deutschland soll es seyn!
O Gott! im Himmel sieh darein,
Und gib uns rechten deutschen Muth,
Daß wir es lieben treu und gut:
Das soll es seyn!
Das ganze Deutschland soll es seyn.

E. M. Arndt.

2.

Kennt ihr das Land, so wunderschön
In seiner Eichen grünem Kranz?
Wo auf des Rheines sanften Höh'n
Die Traube reift im Sonnenglanz?
:,: Das schöne Land ist uns bekannt,
Es ist das deutsche Vaterland. :,:

Kennt ihr das Land, vom Truge frei,
Wo noch das Wort des Mannes gilt?
Das gute Land, wo Lieb' und Treu'
Den Schmerz des Erdenlebens stillt?
:,: Das gute Land ist uns bekannt,
Es ist das deutsche Vaterland. :,:

Kennt ihr das Land, wo Sittlichkeit
Im Kreise froher Menschen wohnt?
Das heil'ge Land, wo unentweiht
Religion im Herzen thront?
:,: Das heil'ge Land ist uns bekannt,
Es ist ja unser Vaterland. :,:

Heil dir du Land, so hehr und groß,
Vor allen auf dem Erdenrund!
Gedeih'n kann nur in deinem Schoos
Der edlern Menschheit schöner Bund.
:,: D'rum wollen wir dir Liebe weih'n,
Und Söhne, deiner würdig, seyn. :,:

Aus „des deutschen Volkes Dank- und Ehrentempel."

3.

(Weise: Kennst du das Land, wo die Citronen blühen?)

Kennst du sie wohl die Treue deutscher Herzen,
Die immer groß, in Freuden wie in Schmerzen,
Wenn schwer das Herz und wenn es leichter schlägt,
Mit gleicher Kraft die deutsche Brust bewegt?
Kennst du sie wohl, die Treue ohne Gleichen?
Ihr Vaterland, es ist das Land der Eichen!

Kennst du sie wohl, die Treue ohne Wanken,
Die heldenkühn in Worten und Gedanken,
Wenn Lob sie ehrt und Tadel sie verhöhnt,
Gleich täuschungslos von deutschen Lippen tönt;
Weißt du es wohl, die Treue ohne Gleichen,
Sie spricht sich aus im schönen Land der Eichen.

Kennst du sie wohl, die Treue deutscher Blicke,
Die ohne Scheu im Unglück wie im Glücke,
Wenn kaum der Mund das ernste Schweigen bricht,
So laut und wahr aus deutschen Augen spricht?
Willst du sie seh'n, die Treue sonder Gleichen,
Sie blickt Dich an im freien Land der Eichen.

Kennst du sie wohl, die Treue deutscher Seelen,
Die, wenn der Hoffnung letzte Sterne fehlen,
Wenn jeder Klang geträumter Wonne schweigt,
Nicht aus der großen deutschen Seele weicht?
O! glaube fest, die Treue sonder Gleichen,
Du findest sie auch nur im Land der Eichen.

Car. Balkow.

4.

Wer liebt nicht warm sein Vaterland,
Wo seiner Väter Wiege stand,
Und ihre Asche ruht?
Wer nicht der Ahnen Denkmal ehrt,
Und es nicht schützen kann,
Der ist des Vaterlands nicht werth!
Der ist kein deutscher Mann.

Es knüpft uns fest an's Vaterland
Der Muttersprache süßes Band,
Ein Glaube und Ein Gott;
Die alten Sitten leben fort,
Durch sie der Väter Geist,
Drum in der Fremd', an jedem Ort,
Fühlt sich das Herz verwais't.

Und tönt der Ruf für's Vaterland,
Dann flammt die Brust von Muth entbrannt,

In vaterländ'scher Kraft.
Und alles kämpft für's höchste Gut,
Erfüllt die heil'ge Pflicht;
Und fließt in Strömen auch das Blut,
Den Kämpfer schreckt es nicht.

D'rum bleibt mein deutsches Vaterland
Das heil'ge, freie, deutsche Land,
An Ruhm und Siegen reich:
Wo Wahrheit nur und Tugend blüht,
Und Recht und Glaube lohnt,
Wo Freundestreu' im Herzen glüht,
Und Frauenunschuld wohnt.

Ach! nirgends als im Vaterland,
Ist das beglückte schöne Band
Der Bruderlieb' und Treu'!
Rauh klingt der fremden Sprache Wort
Im Liede und im Gruß;
Es strebt das Herz zur Heimath fort,
Auch in des Glück's Genuß.

D'rum liebes, schönes Vaterland,
Wo ich der Kindheit Rosen fand,
Du bleibst mein Paradies.
Weh'n auch die Lüfte sanft und mild,
Wo die Citronen blüh'n:
Hoch wachsen deutsche Eichen wild,
Ein wack'res Volk zu zieh'n.

Pauline von Bredow.

5.

(Nach eigener Weise.)

Mag Alles Wunder von dem Lande singen,
Wo Mandoline und Chitarra klingen,
Im dunkeln Laub die Goldorangen glüh'n;
Ich lobe mir die deutschen Buchenhallen,
Wo durch die stolze Wölbung Hörner schallen,
Und über Erdbeer'n wilde Rosen blüh'n.

Mich reizen nicht Oliven, Mandeln, Feigen
An blätterlosen, halbversengten Zweigen,

Aus welchen drohend rings die Natter zischt;
Ich lobe mir die deutsche Purpurpflaume,
Und Borstorfs Apfel am belaubten Baume,
Der mich durch Frucht und Schatten gleich erquickt.

Mich rühret nicht das welsche Trillerschlagen,
Mich nicht, wenn feiler Liebe freches Klagen
Durch der Chitarra steife Saiten klingt;
Ich lobe mir ein Lied der holden Minne,
Das mit Gefühl und zartem, keuschem Sinne
Zur deutschen Harfe Deutschlands Tochter singt.

Mich schaudert vor der giftig süßen Miene,
Womit der meuchlerische Malandrine
Die rechte Hand am Dolch, die Linke reicht;
Ich lobe mir des Deutschen Händedrücke,
Mit jenem offnen, seelenvollen Blicke,
Der seinem offnen, blauen Himmel gleicht.

Was kümmern mich des Berges Lavawunder,
Versunk'ne Städte mit gelehrtem Plunder,
Den eitle Kunst aus runden Kohlen bricht?
Ich Deutscher lobe mir vor allen Dingen
Die Berge, welche Thäler nicht verschlingen;
Des Brockens sichre Veste wanket nicht.

Was rühmst denn du von einem freien Staate,
Von deinen alten Römern mir, Kastrate?
O Zwerg, auf Trümmern einer Riesenwelt!
Der Deutsche, wenn die Eichen ihn umdüstern,
Hört aus den Wipfeln Hermanns Stimme flüstern,
Und seiner Barden Ruf vernimmt der Held.

Friedrichsen.

6.

Sieh, wie dort im Eichenkranze
Dir die keusche Jungfrau winkt! —
Jüngling, lege ein die Lanze!
Glücklich, wer die Braut erringt!
Sie reicht der Gaben beste
Dir erst am Hochzeitfeste,
Wenn sich ihr Kranz um deine Locken schlingt.

Doch, willst du dich ihr vermählen,
Muß der Freiheit kühn Bemüh'n
Mächtig deine Arme stählen,
Muß dein Herz für Tugend glüh'n;
Nur, welcher muthig kämpfet,
Und kühn das Laster dämpfet,
Nimmt sie entzückt im vollen Brautschmuck hin.

D'rum, so rüste zu dem Streite,
Deutscher Jüngling, Herz und Hand!
Rasch dein Schwert aus dunkler Scheide!
Und dein Herz zu Gott gewandt!
Von Lieb' wirst du entbrennen,
Werd' ich die Braut dir nennen;
Die Jungfrau ist dein deutsches Vaterland.

Bartholmä.

II.

Helden- und Freiheitslieder.

1.

Der Knabe Robert, fest und werth,
Hielt in der Hand ein blankes Schwert;
Er legt das Schwert auf den Altar,
Und schwört beim Himmel treu und wahr:

Ich schwöre dir, o Vaterland,
Mit blankem Schwert in fester Hand,
An des Altares heil'gem Schrein,
Bis in den Tod dir treu zu seyn!

Ich schwöre dir, o Freiheit, auch
Zu dienen bis zum letzten Hauch
Mit Herz und Seele, Muth und Blut;
Du bist des Menschen höchstes Gut!

Auch schwör' ich heißen, blut'gen Haß,
Und schweren Zorn ohn' Unterlaß
Dem Franzmann und dem fränk'schen Tand,
Daß sie nie schänden deutsches Land.

Aus welchen drohend rings die Natter zischt;
Ich lobe mir die deutsche Purpurpflaume,
Und Borstorfs Apfel am belaubten Baume,
Der mich durch Frucht und Schatten gleich erquickt.

Mich rühret nicht das welsche Trillerschlagen,
Mich nicht, wenn feiler Liebe freches Klagen
Durch der Chitarra steife Saiten klingt;
Ich lobe mir ein Lied der holden Minne,
Das mit Gefühl und zartem, keuschem Sinne
Zur deutschen Harfe Deutschlands Tochter singt.

Mich schaudert vor der giftig süßen Miene,
Womit der meuchlerische Malandrine
Die rechte Hand am Dolch, die Linke reicht;
Ich lobe mir des Deutschen Händedrücke,
Mit jenem offnen, seelenvollen Blicke,
Der seinem offnen, blauen Himmel gleicht.

Was kümmern mich des Berges Lavawunder,
Versunk'ne Städte mit gelehrtem Plunder,
Den eitle Kunst aus runden Kohlen bricht?
Ich Deutscher lobe mir vor allen Dingen
Die Berge, welche Thäler nicht verschlingen;
Des Brockens sichre Veste wanket nicht.

Was rühmst denn du von einem freien Staate,
Von deinen alten Römern mir, Kastrate?
O Zwerg, auf Trümmern einer Riesenwelt!
Der Deutsche, wenn die Eichen ihn umdüstern,
Hört aus den Wipfeln Hermanns Stimme flüstern,
Und seiner Barden Ruf vernimmt der Held.

Friedrichsen.

6.

Sieh, wie dort im Eichenkranze
Dir die keusche Jungfrau winkt! —
Jüngling, lege ein die Lanze!
Glücklich, wer die Braut erringt!
Sie reicht der Gaben beste
Dir erst am Hochzeitfeste,
Wenn sich ihr Kranz um deine Locken schlingt.

Doch, willst du dich ihr vermählen,
Muß der Freiheit kühn Bemüh'n
Mächtig deine Arme stählen,
Muß dein Herz für Tugend glüh'n;
Nur, welcher muthig kämpfet,
Und kühn das Laster dämpfet,
Nimmt sie entzückt im vollen Brautschmuck hin.

D'rum, so rüste zu dem Streite,
Deutscher Jüngling, Herz und Hand!
Rasch dein Schwert aus dunkler Scheide!
Und dein Herz zu Gott gewandt!
Von Lieb' wirst du entbrennen,
Werd' ich die Braut dir nennen;
Die Jungfrau ist dein deutsches Vaterland.

Bartholmä.

II.

Helden- und Freiheitslieder.

1.

Der Knabe Robert, fest und werth,
Hielt in der Hand ein blankes Schwert;
Er legt das Schwert auf den Altar,
Und schwört beim Himmel treu und wahr:

Ich schwöre dir, o Vaterland,
Mit blankem Schwert in fester Hand,
An des Altares heil'gem Schrein,
Bis in den Tod dir treu zu seyn!

Ich schwöre dir, o Freiheit, auch
Zu dienen bis zum letzten Hauch
Mit Herz und Seele, Muth und Blut;
Du bist des Menschen höchstes Gut!

Auch schwör' ich heißen, blut'gen Haß,
Und schweren Zorn ohn' Unterlaß
Dem Franzmann und dem fränk'schen Tand,
Daß sie nie schänden deutsches Land.

Du droben in dem Himmelszelt,
Der Sonnen lenkt und Herzen hält,
Du großer Gott, o steh' mir bei,
Daß ich es halte wahr und treu!

Daß ich, vom Lug und Truge rein,
Dein rechter Streiter möge seyn;
Daß dieses Eisen ehrenwerth
Für's Recht nur aus der Scheide fährt.

Und zieh' ich's gegen Vaterland
Und Gott — dann welke hin, o Hand!
Dann dorre, Arm, zum dürren Ast,
Dann werd' ein Halm dir Centnerlast!

O nein! o nein! o ewig nein!
Dein Robert will kein Schurke seyn!
Der Robert schwört's bei Gott dem Herrn:
Die Ehr' und Tugend bleibt sein Stern!

2.

(Weise: Wär' ich ein wilder Falke ꝛc.)

Der alte Barbarossa,
Der Kaiser Friederich,
Im unterird'schen Schlosse
Hält er verzaubert sich.

Er ist niemals gestorben,
Er lebt darin noch jetzt,
Er hat, im Schloß verborgen,
Zum Schlaf sich hingesetzt.

Er hat hinabgenommen
Des Reiches Herrlichkeit,
Und wird einst wieder kommen
Mit ihr zu seiner Zeit.

Der Stuhl ist elfenbeinern,
Darauf der Kaiser sitzt,
Der Tisch ist marmelsteinern,
Darauf sein Haupt sich stützt.

Sein Bart ist nicht von Flachse,
Er ist von Feuersgluth,

Ist durch den Tisch gewachsen,
Worauf sein Kinn geruht.

Er nickt, als wie im Traume,
Sein Aug' halb offen zwingt,
Und je nach langem Raume
Er einem Knaben winkt.

Er spricht im Schlaf zum Knaben:
Geh' hin vor's Schloß, o Zwerg,
Und sieh', ob noch die Raben
Herfliegen um den Berg!

Und wenn die alten Raben
Noch fliegen immerdar,
So muß auch ich noch schlafen
Verzaubert hundert Jahr.

Fr. Rückert.

3.

Ahnungsgrauend, todesmuthig,
Bricht der große Morgen an,
Und die Sonne, kalt und blutig,
Leuchtet unsrer blut'gen Bahn.
In der nächsten Stunden Schoose
Liegt das Schicksal einer Welt,
Und es zittern schon die Loose,
Und der eh'rne Würfel fällt.
Brüder! euch mahnet die dämmernde Stunde,
Mahnet euch ernst zu dem heiligsten Bunde,
Treu, so zum Tod, als zum Leben gesellt!

Hinter uns, im Grau'n der Nächte,
Liegt die Schande, liegt die Schmach,
Liegt der Frevel fremder Knechte,
Der die deutsche Eiche brach.
Uns're Sprache ward geschändet,
Uns're Tempel stürzten ein;
Uns're Ehre ist verpfändet,
Deutsche Brüder, lös't sie ein!
Brüder, die Rache flammt! reicht euch die Hände,
Daß sich der Fluch des Himmlischen wende!
Lös't das verlorne Paladium ein!

Vor uns liegt ein glücklich Hoffen,
Liegt der Zukunft gold'ne Zeit,
Steht ein ganzer Himmel offen,
Blüht der Freiheit Seligkeit.
Deutsche Kunst und deutsche Lieder,
Frauenhuld und Liebesglück,
Alles Große kommt uns wieder,
Alles Schöne kehrt zurück.
Aber noch gilt es ein gräßliches Wagen,
Leben und Blut in die Schanze zu schlagen,
Nur in dem Opfertod' reift uns das Glück.

Nun, mit Gott, wir wollen's wagen,
Fest vereint dem Schicksal steh'n,
Unser Herz zum Altar tragen,
Und dem Tod entgegen geh'n!
Vaterland, dir woll'n wir sterben,
Wie dein großes Wort gebeut;
Uns're Lieben mögen erben,
Was wir mit dem Tod befreit!
Wachse, du Freiheit der deutschen Eichen,
Wachse empor über unsere Leichen!
Vaterland! höre den heiligen Eid! —

Und nun wendet eure Blicke
Noch einmal der Liebe nach:
Scheidet von dem Blüthenglücke,
Das der gift'ge Süden brach!
Wird euch auch das Auge trüber —
Keine Thräne bringt euch Spott,
Werft den letzten Blick hinüber,
Dann befehlt euch eurem Gott!
Alle die Lippen, die für uns beten,
Alle die Herzen, die wir zertreten,
Tröste und schütze sie, ewiger Gott! —

Und nun frisch zur Schlacht gewendet,
Aug' und Herz zum Licht hinauf!
Alles Ird'sche ist vollendet,
Und das Himmlische geht auf.
Faßt euch an, ihr deutschen Brüder!
Jede Nerve sei ein Held!

Treue Herzen seh'n sich wieder;
Lebe wohl für diese Welt!
Hört ihr's! schon jauchzt es uns donnernd entgegen.
Brüder! hinein in den blitzenden Regen!
Wiederseh'n in der besseren Welt!

Th. Körner.

4.

(Weise: Tyroler sind lustig ꝛc. ꝛc.)

Auf singet, und trinket den köstlichen Trank!
Auf singet, und bringet der Freud' euren Dank!
Trinkt, vornehme Sünder, aus Gold euren Wein;
Wir freu'n uns nicht minder, beim Bierkrug von Stein!

Aus gold'nen Pokalen trank Rom seinen Wein,
Bei festlichen Mahlen des Siegs sich zu freu'n.
Der Deutsche, der große, trank edleren Saft,
War dafür der Erste an Muth und an Kraft.

Noch schnarchten Roms Krieger, besieget von Wein,
Und wähnten die Sieger der Deutschen zu seyn,
Da stürmten, wie Wolken, wie Wirbel im Meer,
Des Vaterlands Retter, Teuts Söhne daher.

Im Osten erblinkte der Morgenstern schön,
Sein Flammen, es winkte, in's Schlachtfeld zu geh'n:
Da schwangen die Mannen im fürstlichen Rath
Ihr Trinkhorn zusammen der trefflichen That.

Vom Schlachtfeld erschallte das Jammergeschrei,
Und Römerblut wallte in Strömen herbei.
Da hatten Roms Krieger den blutigen Lohn,
Und Hermann, der Sieger, zog jubelnd davon.

Da konnte Roms Kaiser des Siegs sich nicht freu'n,
Er weinte sich heiser, und trau'rte beim Wein.
Und höher nun schwangen die Mannen im Fried
Ihr Trinkhorn, und sangen der Freiheit ein Lied.

5.

Der Ritter muß zum blut'gen Kampf hinaus,
Für Freiheit, Ruhm und Vaterland zu streiten,

Da zieht er noch vor seines Liebchens Haus,
Nicht ohne Abschied will er scheiden.
„O weine nicht die Aeuglein roth,
„Als ob nicht Trost und Hoffnung bliebe!
:,: „Bleib' ich doch treu bis in den Tod
„Dem Vaterland und meiner Liebe!" :,:

Und als er ihr das Lebewohl gebracht,
Sprengt er zurück zum Haufen der Getreuen,
Er sammelt sich zu seines Kaisers Macht,
Und muthig blickt er auf der Feinde Reihen.
„Mich schreckt es nicht, was uns bedroht,
„Und wenn ich auf der Wahlstatt bliebe!
:,: „Denn freudig geh' ich in den Tod
„Für Vaterland und meine Liebe!" :,:

Und furchtbar stürzt er in des Kampfes Gluth,
Und Tausend fallen unter seinen Streichen,
Den Sieg verdankt man seinem Heldenmuth,
Doch auch den Sieger zählt man zu den Leichen.
„Ström' hin, mein Blut, so purpurroth,
„Dich rächten meines Schwertes Hiebe.
:,: „Ich hielt den Schwur treu bis zum Tod
„Dem Vaterland und meiner Liebe!" :,:

Th. Körner.

* * *

Zusatz zum obigen Gedichte.

Und dieß Gedicht, das Ahnung ihm gewährt,
Schuf das Geschick in schmerzenvolle Wahrheit,
Des Dichters Geist, vom Erdenband gelöst,
Hob sich empor zur ew'gen Lieb' und Klarheit.
Er sang und starb, wie's edler Sinn gebeut,
Daß Lied und That unsterblich bliebe;
:,: Denn er blieb treu bis in den Tod
Dem Vaterland und seiner Liebe. :,:

Von einem Unbekannten.

---

6. (Wei=

6.

(Weise: Der Ritter muß zum blut'gen ꝛc. ꝛc.)

Der Deutsche fühlt in sich die Freiheit glüh'n,
Sie lodert auf in hohen, heil'gen Flammen,
Und kräftig muß aus ihr die That erblüh'n,
Denn ihre Gluthen schlagen kühn zusammen.
Die Freiheit läutert unsern Muth,
Sie hebt ihn auf zu höh'rer Sphäre,
:,: Drum laß ich freudig Gut und Blut
Für Freiheit, Vaterland und Ehre. :,:

Und wer es wagt, der Freiheit hohe Gluth
Mit schnödem, stolzem Sinne je zu dämpfen,
Dem tritt mit Kraft entgegen und mit Muth
Der deutsche Mann, die Freiheit zu erkämpfen:
Mir raubt kein Feind den hohen Muth,
Und ob sein Heer auch zahllos wäre,
:,: Denn freudig lass' ich Gut und Blut
Für Freiheit, Vaterland und Ehre. :,:

Und winket mir in wilder Schlacht der Tod,
Folg' ich ihm gern' in höh're Regionen,
Kämpft' ich doch treu, wie Freiheit mir gebot,
Und dort muß Freiheit, ew'ge Freiheit wohnen:
Dort fesselt nichts den freien Sinn,
Die ird'schen Bande fallen nieder,
:,: Und weit durch alle Fernen hin
Hallt freudig unser Jubel wieder. :,:

C. F. Sauer.

7.

(Weise: Brulant d'amour etc.)

Von Liebchens Kuß, das gute Schwert zur Seite,
Schritt Odoard, die Guitarr' in der Hand;
Mit Kampfgefährten zog er aus zum Streite,
Oft mit Gesang der Heimath zugewandt:
„Laß mich hinüberschweben,
„Zu dir, mein süßes Leben!
„Die Liebe führt durch Gebirg und durch Flur,
„Zu dir, zu dir, o mein Vaterland, nur!"

Bei Dämmerschein am halbverlosch'nen Feuer, —
Es schlug die Fluth mit Getös an den Strand, —
Da ruft er zarten Ton aus seiner Leier,
Zur Heimath still noch das Auge gewandt:
„Warum so bang und trübe,
„Du Herz voll treuer Liebe?
„Die Liebe führt ꝛc. ꝛc."

Da kam der Feind wie Nacht heraufgezogen,
Es braußt' die Schlacht fern am Oceansstrand,
Und Odoard drang tief in Kampfeswogen,
Und rufte laut, nach der Heimath gewandt:
„Auf! auf! in blut'gen Stürmen
„Das Vaterland zu schirmen!
„Die Liebe führt ꝛc. ꝛc."

Der Brave fiel, durchbohrt von Feindes Schwerte,
Voll Zorn den Blick, und das Schwert in der Hand,
So lag er halb entseelt auf kalter Erde,
Zur Heimath sterbend das Auge gewandt:
„Ihr gold'nen Morgenhöhen,
„Werd' bald euch wiedersehen!
„Die Liebe führt ꝛc. ꝛc."

C. Hinkel.

---

8. *)

Du Schwert an meiner Linken,
Was soll dein heit'res Blinken?
Schaust mich so freundlich an,
Hab' meine Freude d'ran.
Hurrah!

„Mich trägt ein wack'rer Reiter,
„D'rum blink' ich auch so heiter,
„Bin freien Mannes Wehr;
„Das freut dem Schwerte sehr."
Hurrah!

Ja, gutes Schwert, frei bin ich,
Und liebe dich herzinnig,

*) Wenige Stunden vor des Verf. Tode gedichtet.

Als wärst du mir getraut
Als eine liebe Braut.
Hurrah!

„Dir hab' ich's ja ergeben,
„Mein lichtes Eisenleben,
„Ach! wären wir getraut!
„Wann holst du deine Braut?"
Hurrah!

Zur Brautnachts-Morgenröthe
Ruft festlich die Trompete;
Wenn die Kanonen schrei'n,
Hol' ich das Liebchen ein.
Hurrah!

„O seliges Umfangen!
„Ich harre mit Verlangen,
„Du Bräut'gam hole mich,
„Mein Kränzchen bleibt für dich."
Hurrah!

Was klirrst du in der Scheide,
Du helle Eisenfreude,
So wild, so schlachtenfroh?
Mein Schwert, was klirrst du so?
Hurrah!

„Wohl klirr' ich in der Scheide:
„Ich sehne mich zum Streite
„Recht wild und schlachtenfroh;
„D'rum, Reiter, klirr' ich so."
Hurrah!

Bleib' doch im engen Stübchen,
Was willst du hier, mein Liebchen?
Bleib' still im Kämmerlein,
Bleib', bald hol' ich dich ein.
Hurrah!

„Laß mich nicht lange warten,
„O schöner Liebesgarten,
„Voll Röslein blutigroth,
„Und aufgeblühtem Tod."
Hurrah!

So komm' denn aus der Scheide,
Du Reiters Augenweide,
Heraus, mein Schwert, heraus!
Führ' dich in's Vaterhaus.
Hurrah!

„Ach, herrlich ist's im Freien,
„Im rüst'gen Hochzeitreihen.
„Wie glänzt im Sonnenstrahl
„So bräutlichhell der Stahl!
Hurrah!

Wohl auf, ihr kecken Streiter!
Wohl auf, ihr deutschen Reiter!
Wird euch das Herz nicht warm?
Nehmt's Liebchen in den Arm.
Hurrah!

Erst that es an der Linken
Nur ganz verstohlen blinken;
Doch an die Rechte traut!
Gott sichtbarlich die Braut.
Hurrah!

D'rum drückt den liebeheißen,
Bräutlichen Mund von Eisen
An eure Lippen fest.
Fluch! wer die Braut verläßt!
Hurrah!

Nun laßt das Liebchen singen,
Daß helle Funken springen!
Der Hochzeitmorgen graut. —
Hurrah! du Eisenbraut!
Hurrah!

Th. Körner.

9.

Von Lieb' entglüht zog in das Schlachtgefilde
Der Minnesänger keck und wohlgemuth,
Und als er scheidend griff nach Lanz' und Schilde,
Sprach er zu seiner Dame sanft und gut:
Mein Arm dem Vaterlande,

Mein Herz dem Minnebande,
Ein freud'ger Tod für Frauenlieb' und Ruhm:
Das ist des Minnesängers Heiligthum.

Im Lager saß gedankenvoll der Treue,
Das Haupt behelmt, die Zitter in der Hand,
Und sang bethränt die Worte zarter Weihe
Von seiner Lieb' und seinem Vaterland:
Mein Arm ꝛc. ꝛc.

Und seinen Muth erprobt er im Gewühle
Der Schlacht, und in der Feinde Blut sein Schwert;
Doch freudig sinkt er in des Kampfes Schwüle,
Das Scheidewort des Sängerhelden werth:
Mein Arm ꝛc. ꝛc.

Doch, ach! er fand zum Lohne seines Muthes
Auf seiner Heldenbahn zu früh den Tod!
Warm fließen hin die Ströme seines Blutes,
Und mit dem Seufzer floh' sein Geist zu Gott:
Mein Arm ꝛc. ꝛc.

Henneberg.

10.

Vater, ich rufe dich!
Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze,
Sprühend umzucken mich rasselnde Blitze.
Lenker der Schlachten, ich rufe Dich!
Vater, du führe mich!

Vater, du führe mich!
Führ' mich zum Siege, führ mich zum Tode:
Herr, ich erkenne deine Gebote;
Herr, wie du willst, so führe mich!
Gott, ich erkenne dich!

Gott, ich erkenne dich!
So im herbstlichen Rauschen der Blätter,
Als im Schlachten-Donnerwetter;
Urquell der Gnade, erkenn' ich dich.
Vater, du segne mich!

Vater, du segne mich!
In deine Hand befehl' ich mein Leben,

Du kannst es nehmen, du hast es gegeben;
Zum Leben, zum Sterben segne mich!
Vater, ich preise dich!

Vater, ich preise dich!
'S ist ja kein Kampf für die Güter der Erde;
Das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte:
D'rum fallend und siegend preis' ich dich,
Gott, dir ergeb' ich mich!

Gott, dir ergeb' ich mich!
Wenn mich die Donner des Todes begrüßen,
Wenn meine Adern geöffnet fließen:
Dir, mein Gott, dir ergeb' ich mich!
Vater, ich rufe dich!

Th. Körner.

11.

Wer ist ein Mann? — Der beten kann,
Und Gott dem Herrn vertraut;
Wenn Alles bricht, er zaget nicht,
Dem Frommen nimmer graut.

Wer ist ein Mann? — Der lieben kann,
Inbrünstig, wahr und frei;
Denn diese Wehr trügt nimmermehr,
Die bricht kein Mensch entzwei.

Wer ist ein Mann? — Der lieben kann,
Vom Herzen fromm und warm;
Die heil'ge Gluth gibt hohen Muth,
Und stärkt mit Stahl den Arm.

Dieß ist der Mann, der streiten kann
Für Weib und liebes Kind;
Der kalten Brust fehlt Kraft und Lust,
Und ihre That wird Wind.

Dieß ist der Mann, der sterben kann
Für Gott und Vaterland;
Er läßt nicht ab, bis an das Grab
Mit Herz und Muth und Hand.

So, deutscher Mann! so, freier Mann!

Mit Gott dem Herrn zum Krieg!
Denn Gott allein mag Helfer seyn!
Von Gott kommt Glück und Sieg.

E. M. Arndt.

12.

Komm' hervor, du blanker Freund,
Ewig werth und theuer;
Wenn sich Kraft und Muth vereint,
Stimmst du zu der Feier;
Wo man deutsche Sitte ehrt,
Blinkt voran das deutsche Schwert.

Wenn der Freund den Schwur vergißt,
Freundschaft uns betrogen,
Die Geliebte treulos ist,
Liebe uns gelogen,
Bleibst du noch der ächte Freund,
Der es treu und bieder meint.

Alle, welche dir vertrau'n,
Blinkender Gefährte,
Schreiten ohne Furcht und Grau'n
Durch die weite Erde;
Denn der Uebermüth'ge sinkt,
Wenn der Wackere dich schwingt.

Darum hab' ich, blanker Freund,
Dir den Bund geschworen,
Innig mich mit Dir vereint,
Dich allein erkohren,
Und wenn einst mein Auge bricht,
Lass' ich dich im Grabe nicht.

Bartholmä.

13.

Feinde ringsum! —
Um diese zischende Schlange,
Vaterland, ist dir so bange!
Bange, — warum?

Zitt're du nicht,

Hörst im unsinnigen Rasen
Du die Trompeten sie blasen,
Zitt're du nicht!

Zittern, — wofür?
Daß sie mit Schauder und Schrecken
Uns're Gefilde bedecken? —
Sind wir doch hier!

Vater und Sohn,
Flammende Säbel gezogen,
Kommen wie Raben geflogen,
Sprechen ihm Hohn.

Feldherr voran!
Seht auf der Trommel ihn sitzen,
Seht wie die Augen ihm blitzen,
Er macht den Plan.

Stern in der Nacht!
Du mit den silbernen Haaren,
Feldherr, wo sind die Gefahren?
Wann? — wo die Schlacht?

Feind, nur herab!
Nicht mit dem schnaubenden Gaule,
Nicht mit dem prahlenden Maule
Schreckt man uns ab!

Muth in der Brust,
Scharf wie der Wind uns're Säbel,
Dunkel die Blicke wie Nebel,
Krieg uns're Lust!

Vaterland weint!
Hörst du's? und Vaterlands Thränen,
Macht aus Soldaten Hyänen;
Fluch für den Feind!

Kopf' in die Höh'! —
Stolzer, wir kommen, wir kommen!
Haben schon Abschied genommen,
That uns so weh!

Dort ringsumher
Sengend' und brennende Feinde;

Weinende Mädchen und Freunde
Hinter uns her! —
Weib, gute Nacht!
Pallasche zwischen die Zähne! —
Fällt auch darauf eine Thräne —
Fort in die Schlacht!

C. G. Cramer.

14.

Freiheit, die ich meine,
Die mein Herz erfüllt,
Komm' mit deinem Scheine,
Süßes Engelbild!

Magst du nie dich zeigen
Der bedrängten Welt,
Führest deinen Reigen
Nur am Sternenzelt?

Auch bei grünen Bäumen,
In dem lust'gen Wald,
Unter Blüthenträumen
Ist dein Aufenthalt.

Ach! das ist ein Leben,
Wenn es weht und klingt,
Wenn dein stilles Weben
Wonnig uns durchdringt.

Wenn die Blätter rauschen
Süßen Freundesgruß,
Wenn wir Blicke tauschen,
Liebeswort und Kuß.

Aber immer weiter
Nimmt das Herz den Lauf,
Auf der Himmelsleiter
Steigt die Sehnsucht auf.

Aus den stillen Kreisen
Kommt mein Hirtenkind,
Will der Welt beweisen,
Was es denkt und minnt.

Blüht ihm doch ein Garten,
Reift ihm doch ein Feld
Auch in jener harten,
Steinerbauten Welt.

Wo sich Gottes Flamme
In ein Herz gesenkt,
Das am alten Stamme
Treu und liebend hängt;

Wo sich Männer finden,
Die für Ehr' und Recht
Muthig sich verbinden,
Weilt ein frei Geschlecht.

Hinter dunkeln Wällen,
Hinter eh'rnem Thor,
Kann das Herz noch schwellen
Zu dem Licht empor.

Für die Kirchenhallen,
Für der Väter Gruft,
Für die Liebsten fallen,
Wenn die Freiheit ruft:

Das ist rechtes Glühen,
Frisch und rosenroth;
Heldenwangen blühen
Schöner auf im Tod.

Wollest auf uns lenken
Gottes Lieb' und Lust,
Wollest gern dich senken
In die deutsche Brust.

Freiheit, holdes Wesen!
Gläubig, kühn und zart,
Hast ja lang' erlesen
Dir die deutsche Art.

Max v. Schenkendorf.

15.

(Weise: Auf! auf! ihr Brüder ꝛc. ꝛc.)

Frisch auf, ihr Jäger, frei und flink!

Die Büchse von der Wand!
Der Muthige bekämpft die Welt!
Frisch auf den Feind! frisch in das Feld
Für's deutsche Vaterland!

Aus Westen, Norden, Süd und Ost
Treibt uns der Rache Strahl:
Vom Oderflusse, Weser, Main,
Vom Elbstrom und vom Vater Rhein,
Und aus dem Donauthal.

Doch Brüder sind wir allzusamm',
Und das schwellt unsern Muth.
Uns knüpft der Sprache heilig Band,
Uns knüpft Ein Gott, Ein Vaterland,
Ein treues, deutsches Blut.

Nicht zum Erobern zogen wir
Vom väterlichen Heerd;
Die schändlichste Tyrannenmacht
Bekämpfen wir in freud'ger Schlacht,
Das ist des Blutes werth.

Ihr aber, die uns treu geliebt,
Der Herr sei euer Schild,
Bezahlen wir's mit unserm Blut!
Denn Freiheit ist das höchste Gut,
Ob's tausend Leben gilt.

D'rum, muntre Jäger, frei und flink!
Wie auch das Liebchen weint!
Gott hilft uns im gerechten Krieg!
Frisch in den Kampf! — Tod oder Sieg!
Frisch, Brüder, auf den Feind!

Th. Körner.

16.

Schön ist's unterm freien Himmel
Stürzen in das Schlachtgetümmel,
Wo die Kriegstrompete schallt, :,:
Wo die Rosse wiehernd jagen,
Wo die Trommeln wirbelnd schlagen,
Wo das Blut der Helden wallt. :,:

Schön ist's, wenn der alte Streiter,
Festen Fußes, stolz und heiter,
Uns're Brust mit Muth erfüllt; :,:
Wenn aus donnerndem Geschütze
Furchtbar, wie des Himmels Blitze,
Tod dem Feind entgegenbrüllt. :,:

Schön, wenn, wie bei Ungewittern,
Vielfach Berg und Thal erzittern,
Von dem grausen Wiederhall. :,:
Fällt dann Einer uns'rer Brüder,
Stürzen hundert Feinde nieder;
Hundert stürzt des Einen Fall. :,:

Aber nichts gleicht dem Entzücken,
Wenn der Feind mit scheuen Blicken
Kraftlos flieht bald hie, bald da. :,:
Ha! willkommen uns die Stunde;
Dann erschallt's aus jedem Munde:
Gott mit uns, Viktoria!

Hiemer.

17.

Frisch auf, mein Volk! die Flammenzeichen rauchen,
Hell aus dem Norden bricht der Freiheit Licht,
Du sollst den Stahl in Feindesherzen tauchen;
Frisch auf, mein Volk! — die Flammenzeichen rauchen,
Die Saat ist reich! ihr Schnitter, zaudert nicht!
Das höchste Heil, das letzte, liegt im Schwerte!
Drück' dir den Speer in's treue Herz hinein!
Der Freiheit eine Gasse! — Wasch' die Erde,
Dein deutsches Land mit deinem Blute rein.

Es ist kein Krieg, von dem die Kronen wissen;
Es ist ein Kreuzzug, 's ist ein heil'ger Krieg!
Recht, Sitte, Tugend, Glauben und Gewissen
Hat der Tyrann aus deiner Brust gerissen;
Errette sie mit deiner Freiheit Sieg!
Das Winseln deiner Greise ruft: „Erwache!"
Der Hütte Schutt verflucht die Räuberbrut,
Die Schande deiner Töchter schreit um Rache,
Der Meuchelmord der Söhne schreit nach Blut.

Zerbrich die Pflugschaar, laß den Meisel fallen,
Die Leier still, den Webstuhl ruhig steh'n!
Verlasse deine Höfe, deine Hallen! —
Vor Dessen Antlitz deine Fahnen wallen,
Er will sein Volk in Waffenrüstung seh'n;
Denn einen großen Altar sollst du bauen
In seiner Freiheit ew'gem Morgenroth;
Mit deinem Schwert sollst du die Steine hauen,
Der Tempel gründe sich auf Heldentod.

Was weint ihr, Mädchen, warum klagt ihr, Weiber,
Für die der Herr die Schwerter nicht gestählt,
Wenn wir entzückt die jugendlichen Leiber
Hinwerfen in die Schaaren eurer Räuber,
Daß euch des Kampfes kühne Wollust fehlt? —
Ihr könnt ja froh zu Gottes Altar treten;
Für Wunden gab er zarte Sorgsamkeit,
Gab euch in euren herzlichen Gebeten
Den schönen, reinen Sieg der Frömmigkeit.

So betet, daß die alte Kraft erwache,
Daß wir dasteh'n das alte Volk des Siegs!
Die Märtyrer der heil'gen deutschen Sache,
O! ruft sie an, als Genien der Rache,
Als gute Engel des gerechten Kriegs!
Luise, schwebe segnend um den Gatten;
Geist uns'res Ferdinands, voran dem Zug! —
Und all' ihr deutschen, freien Heldenschatten,
Mit uns, mit uns, und uns'rer Fahnen Flug!

Der Himmel hilft, die Hölle muß uns weichen!
D'rauf! wack'res Volk! d'rauf! ruft die Freiheit, d'rauf!
Hoch schlägt dein Herz, hoch wachsen deine Eichen,
Was kümmern dich die Hügel deiner Leichen?
Hoch pflanze da die Freiheitsfahne auf! —
Doch stehst du dann, mein Volk, bekränzt vom Glücke,
In deiner Vorzeit heil'gem Siegerglanz:
Vergiß die treuen Todten nicht und schmücke
Auch uns're Urne mit dem Eichenkranz!

Th. Körner.

18.

Ein gedoppelt Siegeszeichen
Hüllt des Jünglings Locken ein,
Kränze schön aus Phöbos Zweigen,
Kronen aus dem Eichenhain.

„Selig, wer beim Saitenspiele
Lorbeer'n in die Locken flicht,
Er erjag' im Schlachtgewühle
Dann den Schmuck der Eichen nicht!"

Also mag der Franke sprechen;
Doch den deutschen Jüngling freut,
Beide Blüthen sich zu brechen,
Ist ihm eine schon geweiht.

Seine Laute in der Linken,
Hoch das Schwert in rechter Hand,
Will er Hermanns würdig sinken
Für das deutsche Vaterland.

Und wenn Phöbos ihm zum Lohne
Lorbeer'n um die Stirne wand,
Kränzet mit der Eichenkrone
Ihn das deutsche Vaterland.

Und mit diesem Doppelzeichen,
Das den Jüngling zweifach ehrt,
Will er zu den Vätern steigen,
Seiner großen Ahnen werth.

Bartholmä.

19.

(Weise: Bekränzt mit Laub ꝛc. ꝛc.)

In's Feld! in's Feld! die Rachegeister mahnen:
Auf! deutsches Volk, zum Krieg! :,:
In's Feld! in's Feld! hoch flattern uns're Fahnen,
Sie führen uns zum Sieg! :,:

Klein ist die Schaar, doch groß ist das Vertrauen
Auf den gerechten Gott! :,:
Wo seine Engel ihre Vesten bauen,
Sind Höllenkünste Spott. :,:

Gebt kein Pardon! könnt ihr das Schwert nicht heben,
So würgt sie ohne Scheu, :,:
Und hoch verkauft den letzten Tropfen Leben!
Der Tod macht Alle frei! :,:

Noch trauern wir im schwarzen Rächerkleide
Um den gestorb'nen Muth; :,:
Doch fragt man euch, was dieses Roth bedeute:
Das deutet Frankenblut. :,:

Mit Gott! — Einst geht, hoch über Feindes Leichen
Der Stern des Friedens auf; :,:
Dann pflanzen wir ein weißes Siegeszeichen
Am freien Rheinstrom auf! :,:

Th. Körner.

20.

(Weise: Wo Kraft und Muth rc. rc.)

Wie's kühn durch uns're deutschen Eichen rauschet!
Was ist's, das kräftig ihre Blätter regt?
Ganz Deutschland hört's, und jeder Deutsche lauschet
Den Tönen gern', im Herzen froh bewegt.
Die Wahrheit bricht das Siegel,
Die Freiheit schwingt die Flügel,
Und muthig folgt der Held der kühnen Bahn,
Und strebt entflammt zur Freiheit himmelan.

Der Eichen kühnes Rauschen zu verstehen,
Muß kühn der Geist von Fesseln sich befrei'n;
Denn nur im Streben zu der Wahrheit Höhen
Kann sich der Freiheit Götterbild erneu'n.
Die Wahrheit rc. rc.

D'rum, Brüder, folgt der Freiheit mächt'gem Zuge,
Strebt zu der Wahrheit reinem Himmelsglanz!
Sie stählt die Brust zum kühngewagten Fluge,
Und windet uns den lichten Palmenkranz.
Die Wahrheit rc. rc.

Und ob auch wieder Sklavensinn uns höhne,
Die Wahrheit siegt, die Freiheit ringt sich frei;
D'rum eilt herzu, Germania's muth'ge Söhne:

Schwört Haß dem Trug und Haß der Sklaverei!
Die Wahrheit ꝛc. ꝛc.

C. F. Sauer.

21.

Wer nennt mir doch die Zauberkraft,
Die fest den deutschen Mann umschlinget,
Daß er dem Niedern sich entrafft,
Und muthig nach dem Großen ringet?
Es ist der Freiheit hoher Sinn;
Denn er nur führt zum Großen hin.

Wer nennt mir doch den Talismann,
Der fest der Völker Wohl begründet?
Vor ihm erzittert der Tyrann,
Wenn sich durch ihn die Kraft verbindet:
Es ist der Eintracht schönes Band,
Dem Volke Heil, das es umwand.

Was ist, das um des Fürsten Thron
Sich schützend und beschirmend stellet?
Es scheuet nicht der Schurken Hohn,
Es steht, ob auch die Welt zerschellet.
Es ist des Rechtes heil'ge Macht,
Dem Volke Heil, wo diese wacht!

Was ist's, das sich im Herzen regt,
Das ewig bleibt und ewig waltet?
Das heiß im Jünglingsbusen schlägt,
Und schön des Lebens Bild gestaltet?
Es ist der Liebe heil'ges Band:
Dem Jüngling Heil, den es umwand.

Was ist's, wofür der Deutsche glüht,
Wofür er kühn den Kampf bestehet?
Wofür er selbst den Tod nicht flieht,
Wenn dieses nur nicht untergehet?
Es ist das heil'ge Vaterland!
Heil Freiheit! König! Vaterland!

C. F. Sauer.

22. Was

22.

Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?
Hör's näher und näher brausen.
Es zieht sich herunter in düsteren Reih'n,
Und gellende Hörner schallen darein,
Und erfüllen die Seele mit Grausen.
Und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt:
Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd.

Was zieht dort rasch durch den finstern Wald,
Und streifet von Bergen zu Bergen?
Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt;
Das Hurrah jauchzt und die Büchse knallt,
Es fallen die fränkischen Schergen.
Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt:
Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd.

Wo die Reben dort glühen, dort braus't der Rhein,
Der Wüthrich geborgen sich meinte;
Da naht es schnell mit Gewitterschein,
Und wirft sich mit rüstigen Armen hinein,
Und springt an's Ufer der Feinde.
Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt:
Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd!

Was braust dort im Thale die laute Schlacht,
Was schlagen die Schwerter zusammen?
Wildherzige Reiter schlagen die Schlacht,
Und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht,
Und lodert in blutigen Flammen.
Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt:
Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd.

Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht,
Unter winselnde Feinde gebettet?
Es zuckt der Tod auf dem Angesicht;
Doch die wackern Herzen erzittern nicht,
Das Vaterland ist ja gerettet!
Und wenn ihr die schwarzen Gefall'nen fragt:
Das war Lützow's wilde, verwegene Jagd!

Die wilde Jagd und die deutsche Jagd,
Auf Henkersblut und Tyrannen! —

D'rum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt;
Das Land ist ja frei, und der Morgen tagt,
Wenn wir's auch nur sterbend gewannen!
Und von Enkeln zu Enkeln sei's nachgesagt:
Das war Lützow's wilde, verwegene Jagd!

Th. Körner.

23.

(Weise: Das Leben ist ein Paradies 2c. 2c.)

Mit Eichenlaub den Hut bekränzt!
Wohl auf! und trinkt den Wein,
Der duftend uns entgegenglänzt!
Ihn sandte Vater Rhein.

Ist Einem noch die Knechtschaft werth,
Und zittert ihm die Hand,
Zu schwingen Kolbe, Lanz' und Schwert,
Wenn's gilt für's Vaterland;

Weg mit dem Schurken, weg von hier!
Er kriech' um Schranzenbrod!
Und sauf um Fürsten sich zum Thier,
Und buhl', und läst're Gott!

Und putze seinem Herrn die Schuh,
Und führe seinem Herrn
Sein Weib und seine Tochter zu,
Und trage Band und Stern.

Uns, uns gehöret Hermann an,
Und Tell, der Schweizerheld,
Und jeder freie, deutsche Mann!
Wer hat den Sand gezählt?

Zur Rach' erwacht, zur Rach' erwacht
Der freie, deutsche Mann!
Trompet' und Trommel ruft zur Schlacht!
Weht, Fahnen, weht voran!

Ob uns ein Meer entgegenrollt;
Hinein! sie sind entmannt
Die Knecht', und streiten nur um Sold,
Und nicht für's Vaterland!

Hinein! das Meer ist uns ein Spott!
Auf! siegt mit stolzem Klang!
Ein' feste Burg ist unser Gott!
Und Klopstock's Schlachtgesang!

Der Engel Gottes schwebt daher
Auf Wolken Pulverdampf,
Schaut zornig in der Feinde Heer,
Und schreckt sie aus dem Kampf.

Sie flieh'n! der Fluch der Länder fährt
Mit Blitzen ihnen nach;
Und ihre Rücken kerbt das Schwert
Mit feiger Wunden Schmach!

J. H. Voß.

24.

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los;
Wer legt noch die Hände feig in den Schoos?
Pfui über dich Buben, hinter dem Ofen,
Unter den Schranzen und unter den Zofen!
Bist doch ein ehrlos erbärmlicher Wicht;
Ein deutsches Mädchen küßt dich nicht,
Ein deutsches Lied erfreut dich nicht,
Und deutscher Wein erquickt dich nicht! —
Stoßt mit an,
Mann für Mann,
Wer den Flammberg schwingen kann!

Wenn wir die Schauer der Regennacht
Unter Sturmespfeifen wachend vollbracht,
Kannst du freilich auf üppigen Pfühlen
Wollüstig träumend die Glieder fühlen.
Bist doch ein rc.

Wenn uns der Trompeten rauher Klang,
Wie Donner Gottes, zum Herzen drang:
Magst du im Theater die Nase wetzen,
Und dich an Trillern und Laufern ergötzen.
Bist doch ein rc. rc.

Wenn die Gluth des Tages versengend drückt,
Und uns kaum ein Tropfen Wasser erquickt;

Kannst du Champagner springen lassen,
Kannst du bei brechenden Tafeln prassen.
Bist doch ein ꝛc. ꝛc.

Wenn wir vor'm Drange der würgenden Schlacht
Zum Abschied an's ferne Treuliebchen gedacht:
Magst du zu deinen Maitressen laufen,
Und dir mit Golde die Lust erkaufen.
Bist doch ein ꝛc. ꝛc.

Wenn die Kugel pfeift, wenn die Lanze saust,
Wenn der Tod uns in tausend Gestalten umbraust,
Kannst du am Spieltische dein Septleva brechen,
Und mit der Spadille die Könige stechen.
Bist doch ein ꝛc. ꝛc.

Und schlägt unser Stündlein im Schlachtenroth,
Willkommen dann, sel'ger Soldatentod! —
Du verkriechst dich in seidene Decken,
Winselnd vor der Vernichtung Schrecken;
Stirbst als ein ehrlos erbärmlicher Wicht,
Ein deutsches Mädchen beweint dich nicht,
Ein deutsches Lied besingt dich nicht,
Und deutsche Becher klingen dir nicht. —
Stoßt mit an,
Mann für Mann,
Wer den Flammberg schwingen kann!

Th. Körner.

25.

(Weise: Brüder! hier ist deutscher Wein ꝛc. ꝛc.)

Liebe, Wein, Gesang und Schwert
Machen uns der Väter werth,
Knüpfen uns mit festem Band
An das theure Vaterland. :,:

Lieb' im treuen Herzen ruht,
Liebe gibt dem Leben Gluth,
Liebe ist des Lebens Zier;
Brüder, lieben müssen wir! :,:

Ist's nicht Wein, der Muth und Kraft
Uns zu Lieb und Thaten schafft? —

Dieses Glas, o Bacchus, dir!
Brüder, trinken müssen wir! :,:

Doch Gesang aus voller Brust
Steigert Wein= und Liebeslust,
Macht uns fröhlich für und für;
Brüder, singen müssen wir! :,:

Und du treues, deutsches Schwert,
Schon in mancher Schlacht bewährt,
Wo das Herz aus Freude schwellt,
Sei'st du kräftig zugesellt. :,:

Liebe gibt dem Leben Schein,
Und die Liebe würzt der Wein,
Beide muß Gesang erhöh'n,
Und das Schwert zur Seite steh'n. :,:

Liebe, Schwert, Gesang und Wein
Lasset uns dem Einen weih'n,
Brüder, schlinget Hand in Hand:
Gut und Blut dem Vaterland! :,:

E. Reiniger.

26.

Deutschlands Söhne, tretet treu zusammen,
Und beschwört der Väter heil'gen Bund,
Und die Worte, die im Herzen flammen,
Thuen laut des Liedes Töne kund:
Ehre, Freiheit, Vaterland zu schützen,
Laßt im Kampfe kühn die Schwerter blitzen,
Schmach dem Schurken, der in Fesseln schleicht,
Und dem Sklavenjoch den Nacken beugt.

Wie ein Heiligthum bewahrt die Ehre,
Die den biedern Vätern heilig war;
Schützt des großen Gottes Hochaltäre,
Bringt den heil'gen Schwur zum Opfer dar:
Nie die Heiligthümer zu entweihen,
Dem Verräther nie das Ohr zu leihen.
Deutsche Redlichkeit und Biedersinn
Leite freundlich euch durch's Leben hin.

Schützt die Freiheit, sie nur giebt dem Leben,
Was es werth und theuer machen kann,
Eures Geistes, eurer Seele Streben
Sei, zu handeln als ein freier Mann.
Frei schwingt sich der Adler in die Lüfte,
Frei stürzt er sich in die dunklen Klüfte,
Und der muth'ge Löwe herrschet frei
In des Südens heißer Wüstenei.

Schützt des Vaterlandes heil'ge Erde,
Schützt sie gegen fremde Tyrannei,
Schwingt den Arm, bewaffnet mit dem Schwerte,
Schlagt die Sklavenketten kühn entzwei!
Und bekränzt mit Laub von jungen Eichen
Zieht zur Schlacht, nur über eure Leichen
Bahne sich der Feind mit blut'ger Hand
Einen Weg in's deutsche Vaterland.

Kornstädt.

27.

(Weise: Heil unserm Bunde! Heil ꝛc. ꝛc.)

Brause, du Freiheitssang,
Brause, wie Wogendrang
Aus Felsenbrust!
Feig bebt der Knechte Schwarm,
Uns schlägt das Herz so warm,
Uns zückt der Jünglingsarm
Voll Thatenlust.

Gott Vater, dir zum Ruhm
Flammt Deutschlands Ritterthum
In uns auf's Neu;
Neu wird das alte Band,
Wachsend wie Feuersbrand,
Gott, Freiheit, Vaterland,
Altdeutsche Treu'!

Einfach und gläubig sei
Kräftig und rein und frei
Hermanns Geschlecht!
Zwingherrschaft, Zwingherrnwitz,

Trifft Gottes Racheblitz, —
Euch sei der Herrschersitz
Freiheit und Recht!

Freiheit, in uns erwacht
Ist deine Geistermacht:
Heil dieser Stund'!
Glühend für Wissenschaft,
Blühend in Jugendkraft,
Sei Deutschlands Burschenschaft
Ein Bruderband!

Schalle du Liederklang,
Schalle du Hochgesang,
Aus deutscher Brust;
Ein Herz, Ein Leben ganz,
Steh'n wir, ein Sternenkranz,
Um einer Sonne Glanz
Voll Himmelslust.

K. Follen.

---

28. *)

(Weise: O sanctissima etc.)

Hör' uns, Allmächtiger!
Hör' uns, Allgütiger!
Himmlischer Führer der Schlachten!
Vater, dich preisen wir!
Vater, wir danken dir,
Daß wir zur Freiheit erwachten!

Wie auch die Hölle braust,
Gott, deine starke Faust
Stürzt das Gebäude der Lüge.
Führ' uns, Herr Zebaoth,
Führ' uns, dreiein'ger Gott,
Führ' uns zur Schlacht und zum Siege!

Führ' uns! — Fall' unser Loos
Auch tief in Grabes Schoos:

*) Dieses Lied ist immer des Dichters Lieblingslied geblieben; er hielt es für sein bestes.

Lob doch und Preis deinem Namen! —
Reich, Kraft und Herrlichkeit
Sind dein in Ewigkeit!
Führ' uns, Allmächtiger! — Amen.

Th. Körner.

29.

(Weise: Auf! auf! zum fröhlichen Jagen ꝛc. ꝛc.)

Erhebt euch von der Erde,
Ihr Schläfer aus der Ruh!
Schon wiehern uns die Pferde
Den guten Morgen zu.
Die lieben Waffen glänzen
So hell im Morgenroth:
Man träumt von Siegeskränzen,
Man denkt auch an den Tod.

Laut schallen die Trompeten
Von Bergen und im Thal:
Uns dünkt es Ton der Flöten
Beim frohen Hochzeitmahl;
Ein Liebchen seh'n wir winken
Mit Blicken ernst und traut:
Wir kommen, da wir sinken,
Dein Bett ist kalt, o Braut!

Du reicher Gott in Gnaden,
Schau' her vom blauen Zelt:
Du selbst hast uns geladen
In dieses Waffenfeld;
Laß uns vor dir bestehen
Und gieb' uns heut' den Sieg,
Die Christenbanner wehen,
Dein ist, o Herr, der Sieg!

Ein Morgen soll noch kommen,
Ein Morgen hell und klar,
Sein harren alle Frommen,
Ihn schaut der Engel Schaar,
Bald scheint er sonder Hülle
Auf jeden deutschen Mann:

O brich, du Tag der Fülle,
Du Freiheitstag, brich an!

Dann Klang von allen Thürmen,
Und Klang aus jeder Brust,
Und Ruhe nach den Stürmen,
Und Lieb' und Lebenslust.
Es schall' auf allen Wegen
Ein frohes Siegsgeschrei,
Und wir, ihr wackern Degen! —
Wir waren auch dabei.

Max v. Schenkendorf.

30.

(Nach eigener Weise, oder: Sohn, da hast du meinen Speer rc. rc.)

Deutsches Herz, verzage nicht,
Thu', was dein Gewissen spricht,
Dieser Strahl des Himmelslichts:
Thue Recht und fürchte nichts.

Baue nicht auf bunten Schein,
Lug und Trug ist dir zu fein,
Schlecht geräth dir List und Kunst,
Feinheit wird dir eitel Dunst.

Doch die Treue ehrenfest,
Und die Liebe, die nicht läßt,
Einfalt, Demuth, Redlichkeit
Steh'n dir wohl, o Sohn von Teut!

Wohl steht dir das g'rade Wort,
Wohl der Speer, der g'rade bohrt,
Wohl das Schwert, das offen ficht,
Und von vorn die Brust durchsticht.

Laß' den Wälschen Meuchelei,
Du sei redlich, fromm und frei,
Laß' den Wälschen Sklavenzier,
Schlichte Treue sei mit dir.

Deutsche Freiheit, deutscher Gott,
Deutscher Glaube ohne Spott,

Deutsches Herz und deutscher Stahl
Sind vier Helden allzumal.

Diese steh'n wie Felsenburg,
Diese fechten Alles durch,
Diese halten tapfer aus
In Gefahr und Todesbraus.

D'rum, o Herz, verzage nicht,
Thu', was dein Gewissen spricht!
Die allmächtige Natur
Hält dir ewig ihren Schwur.

E. M. Arndt.

13.

(Weise: Was hör' ich draussen vor dem Thor ꝛc. ꝛc.)

Es steht ein Spielmann vor der Thür:
Ruft ihn herein zum Feste!
Er tritt wohl in den Saal herfür,
Er grüßt die muntern Gäste:
Kennt ihr das Lied vom Rothbart nicht?
Spricht er mit ernstem Angesicht,
Das Lied will ich euch singen!

Der Kaiser kam an einen Fluß
Im heil'gen Krieg gezogen,
Sein Heer wagt nicht hinein den Fuß,
Er stürzt sich in die Wogen:
Da sank er in der Rüstung schwer,
Es führt ein Schiff den Leichnam her,
Zum Land der Väter über.

Und wie der Sarg, darin er ruht,
Berührt den theuern Boden,
Bewegt sich d'rinnen neue Glut
Und frischer Lebensodem;
Der Träger Schaar erschrocken flieht,
Und als man nach dem Sarge sieht,
Der Leichnam ist verschwunden!

Auf einem Berg, wie Sage seiht,
In Thürings güld'nen Auen,

Da ist des Kaisers Herrlichkeit
In einer Kluft zu schauen.
Sein Bart durchwuchs den steinern Tisch,
Sein Angesicht ist roth und frisch,
Das Aug' in's Buch vertiefet.

Und nun vernehmt ein theures Wort,
Bewahrt's im Herzensgrunde!
Ein grauer Spielmann hört' es dort
Aus Kaisers eignem Munde:
„Wenn siebenhundert Jahr vorbei,
Dann lassen mich die Geister frei,
Mein Volk auf's Neu' zu grüßen."

„Als Spielmann zieh' ich dann umher,
Mich soll kein Aug' entdecken,
Ich singe manche gute Mähr,
Den alten Geist zu wecken;
Durch Liedeskraft und Gottes Hand
Erbau' ich neu das Vaterland,
Ein' Burg auf ew'ge Zeiten."

„Und wenn das edle Werk vollbracht,
Nimm dann den Lebensmüden,
O Erd', in deine kühle Nacht,
Und gieb' ihm endlich Frieden!
Doch meinem Volk, dem gieb' mein Schwert,
Im heil'gen Kriege wohlbewährt,
Zu neuen heil'gen Kriegen!"

Der Spielmann hebt den Römer auf
Und reicht ihn allen Gästen.
„Nehmt hin, das ist mein Geist, wohl auf!
Und denket mein im Besten!"
Und Alle seh'n, indem er spricht,
Verwandelt leuchten sein Gesicht,
Und flugs war er von hinnen.

Wetzel.

III.

Lieder vermischten Inhalts.

1.

Vier Worte nenn' ich euch, inhaltschwer,
Sie pflanzet von Munde zu Munde!
Sie tragt als Gepräge von aussenher,
Wie tief in des Herzens Grunde;
Der Turner ist seines Namens nicht werth,
Wenn er nicht auf die vier Worte hört!

Der Turner sei fromm! Das heiligste Wort
Ist tief in das Herz ihm geschrieben;
Gott ist sein Vater, Gott ist sein Hort,
Er höret nie auf ihn zu lieben.
Mag's stürzen und stürmen auch um ihn her,
Mit Gott steht der Turner fest und hehr!

Und frei sei des Turners Gedank' und That!
(Verachtung den sklavischen Wichten!)
Er streuet der Freiheit goldene Saat:
Sie keimet und pranget mit Früchten —
Und wollt ihr die Frucht, so pfleget die Saat
Mit Kraft und mit Muth und mit Wort und That.

Der Turner sei frisch! Er säumet nicht,
Wenn es gilt für das Edle, das Gute!
Die Gesundheit blühet im Angesicht,
Und die Kraft belebt ihn mit Muthe.
Und ruft ihn einst das Vaterland —
Für's Vaterland kämpft er mit Herz und Hand!

Der Turner sei fröhlich immerdar,
Wie des Glückes Welle auch wanke;
Und geht es zum Bluten, zum Sterben gar,
Froh macht ihn der hohe Gedanke:
Und wenn auch das muthige Auge bricht,
Der Vater im Himmel verläßt mich nicht!

Die vier Worte bewahret euch, inhaltschwer,
Sie pflanzet von Munde zu Munde!
Sie tragt als Gepräge von aussenher,
Wie tief in des Herzens Grunde!
Ja frisch und fromm und fröhlich und frei,
Des Turners ewiger Wahlspruch sei!

F. Heydenreich.

2.

(Weise: Auf! singet und trinket 2c. 2c.)

Es schlingt sich die Runde,
Es kreist der Pokal,
So saß, sagt die Kunde,
Fürst Arthur im Saal,
Und um ihn die Helden,
Gewaltig an Kraft,
Und Sänger, zu melden,
Was kühn sie geschafft.

Wollt ihr ihnen gleichen,
Des Ritterthums Zier,
Sei Tugend das Zeichen
Und Muth das Panier;
Bewahret der Ehre
Geheiligtes Pfand,
Kein Schlechter entehre
Das heilige Band.

Bei Abendroths Glühen
Bei Sternenlichts Pracht,
Da schwinden die Mühen
Des Tages in Nacht;
Dann sitzen die Brüder
In traulichen Reih'n,
Da klingen die Lieder,
Da mundet der Wein.

Und zieht dann am Morgen
Die Sonne heran,
Erwachen die Sorgen
Auf dorniger Bahn;

Dann wieder gerungen
Mit männlicher Kraft;
Stets ist es gelungen,
Was Kühne geschafft!

Der Hölle Gewalten
Entgegen mit Macht,
So wollen wir's halten
In Wetter und Schlacht:
So wollen wir sitzen
In traulichem Rund,
Und Hermann wird schützen
Des Vaterlands Bund!

Zuccarini.

3.

Stoßt an! Vaterland lebe! Hurrah hoch!
Seid der Väter heiliger Sitte treu,
Doch denkt der Nachwelt auch dabei;
Frei ist der Bursch!

Stoßt an!   lebe! Hurrah hoch!
Der die Sterne regiert am Himmelszelt,
Der ist's, der unsere Fahne hält.
Frei ist der Bursch!

Stoßt an! Frauenlieb' lebe! Hurrah hoch!
Wer des Weibes weiblichen Sinn nicht ehrt,
Der hält auch Freiheit und Freunde nicht werth;
Frei ist der Bursch!

Stoßt an! Männerkraft lebe! Hurrah hoch!
Wer nicht singen, trinken und turnen kann,
Den sieht der Bursch voll Mitleid an;
Frei ist der Bursch!

Stoßt an! freies Wort lebe! Hurrah hoch!
Wer die Wahrheit kennet und sagt sie nicht,
Der bleibt ein ehrlos erbärmlicher Wicht;
Frei ist der Bursch!

Stoßt an! kühne That lebe! Hurrah hoch!
Wer die Folgen ängstlich zuvor erwägt,

Der beugt sich, wo sich die Uebermacht regt;
Frei ist der Bursch!

Stoßt an! Burschenwohl lebe! Hurrah hoch!
Bis die Welt vergeht am jüngsten Tag,
Seid treu, ihr Burschen, und singet mir nach:
Frei ist der Bursch!

* * *

4.

(Weise: Auf! ihr meine deutschen Brüder rc. rc.)

Auf der Berge freien Höhen,
In der Mittagssonne Schein,
An des warmen Strahles Kräften
Zeugt Natur den gold'nen Wein.
Und noch Niemand hat erkundet,
Wie die große Mutter schafft;
Unergründet ist ihr Wirken,
Unerforschlich ihre Kraft.

Funkelnd, wie ein Sohn der Sonne,
Wie des Lichtes Feuerquell,
Springt er perlend aus der Tonne,
Purpurn und crystallenhell;
Und erfreuet alle Sinnen,
Und in jede bange Brust
Gießt er ein balsamisch Hoffen,
Und des Liedes Lebenslust.

Aber matt auf uns're Zonen
Fällt der Sonne schräges Licht;
Nur die Blätter kann sie färben,
Aber Früchte bringt sie nicht.
Doch der Norden will auch leben,
Und was lebt, will sich erfreu'n:
Darum schaffen wir erfindend
Ohne Weinstock uns den Wein.

Bleich nur ist's, was wir bereiten
Auf dem irdischen Altar;
Was Natur lebendig bildet,
Glänzend ist's und ewig klar.

Aber freudig aus der Schaale
Schöpfen wir die kühle Fluth;
Auch die Kunst ist Himmelsgabe,
Borgt sie gleich von ird'scher Gluth.

Ihrem Wirken frei ergeben
Ist der Künste großes Reich;
Neues bildend aus dem Alten,
Stellt sie sich dem Schöpfer gleich;
Selbst das Band der Elemente
Trennt ihr herrschendes Gebot,
Und sie ahmt mit ird'schen Flammen
Nach dem hohen Sonnengott.

Fernhin zu den sel'gen Inseln
Richtet sich der Schiffe Lauf,
Und des Südmeers gold'ne Früchte
Schüttet sie im Norden auf:
D'rum ein Sinnbild und ein Zeichen
Sei uns dieser Feuersaft,
Was der Mensch sich kann erlangen
Mit dem Willen und der Kraft.

F. v. Schiller.

5.

Brüder! euch winket die Lust des Lebens!
Stürzt euch in's flammende Freudenmeer!
Alles Sorgen ist doch vergebens,
Auf, Brüder, trinket die Gläser leer!

Brüder! liebet mit reinem Triebe
Alles, was liebenswürdig ist,
Sucht euch ein Herz voll Treu' und Liebe
Und einen Mund, der feurig küßt!

Brüder! o führet in uns're Mitte
Deutsche Minne wieder ein,
Ehret der Frauen zartere Sitte,
Bleibet als Deutsche treu und rein!

Brüder! die Freiheit laßt nicht sinken,
Stellt euch zusammen Mann an Mann!

So

So wie wir einig zusammen trinken,
Jeder auch fechten und sterben kann.

Tretet zusammen zum großen Bunde,
Hebet zum deutschen Schwur die Hand!
Rufet laut in festlicher Runde:
Ein deutsches Schwert, Ein Vaterland!

Brüder! verfechtet mit deutscher Rechte
Tugend und Recht, und erzittert nicht!
Furcht gehört nur für feige Knechte,
Ziemt nur „dem ehrlos erbärmlichen Wicht."

Mögen auch Fels und Eiche splittern,
Deutschlands Söhne steh'n stark und fest;
Fluch den Schurken, die feig erzittern,
Fluch dem, der Deutschlands Sitte verläßt!

Haupt.

6.

(Weise: Es kann ja nicht immer so bleiben ꝛc. ꝛc.)

Es blinken drei freundliche Sterne
In's Dunkel des Lebens herein;
Die Sterne sie funkeln so traulich,
Sie heißen: Lied, Liebe und Wein.

Es lebt in der Stimme des Liedes
Ein treues, mitfühlendes Herz;
Im Liede verjüngt sich die Freude,
Im Liede verweht sich der Schmerz.

Der Wein ist der Stimme des Liedes
Zum freudigen Wunder gesellt,
Und malt sich mit glühenden Strahlen
Zum ewigen Frühling die Welt.

Doch schimmert mit freudigem Winken
Der dritte Stern erst herein,
Dann klingt's in der Seele wie Lieder,
Dann glüht es im Herzen wie Wein.

D'rum blinkt denn, ihr herzigen Sterne
In unsere Brust auch herein;

Es begleite durch Leben und Sterben
Uns Lied und Liebe und Wein.

Und Wein und Lieder und Liebe,
Sie schmücken die festliche Nacht;
D'rum leb', wer das Küssen und Lieben,
Und Trinken und Singen erdacht!

Th. Körner.

7.

Heil dir, mein Vaterland!
Noch gibt es Herzen, welche für dich schlagen,
Die für dich glüh'n in hoher Liebesgluth,
Und Alles für die gute Sache wagen,
Dir freudig opfern all' ihr Gut und Blut.
Und muthig klingen ihre Saitenklänge,
Und kräftig tönen ihre freien Sänge:
Heil dir, mein Vaterland!

Heil dir, mein Vaterland!
Es ist erwacht in starken Jugendherzen
Ein heiliges Gefühl für Recht und Pflicht,
Und tröstend liegt es neben unsern Schmerzen
In uns'rer Brust, und wir erzittern nicht:
Und ob des Lebens Sturm uns hart umdräue,
Begeistert rufen wir hinaus in's Freie:
Heil dir, mein Vaterland!

Heil dir, mein Vaterland!
Schon wankten deine starken, heil'gen Eichen,
Schon nahte uns der Feind im Siegeslauf;
Doch über deiner Söhne blut'ge Leichen
Ging dir der Morgenstrahl der Freiheit auf.
Noch dämmert es — bald wird es herrlich tagen,
Und dann kann freudig jeder Freie sagen:
Heil dir, mein Vaterland!

Heil dir, mein Vaterland!
Nicht suchen wir in der Empörung Flammen
Die Freiheit, wie so mancher glauben mag;
Nein, alle Braven, die von Hermann stammen,
Sie suchen uns'rer Freiheit lichten Tag

Im Untergang der Willkühr und der Lüge,
Daß nur das Recht, daß nur die Wahrheit siege.
Heil dir, mein Vaterland!

Heil dir, mein Vaterland!
Mit Flammenschrift ward's uns in's Herz geschrieben,
Die Tugend schützen und Gesetz und Recht,
Das Vaterland mehr als uns selbst zu lieben,
Ein Freier seyn, zu strafen jeden Knecht,
Und freudig schallt's durch uns're muth'gen Reihen,
Und freudig tönt's im Munde jedes Freien:
Heil dir, mein Vaterland!

Haupt.

8.

(Weise: God save the king etc.)

Heil unserm Bunde, Heil!
Dem deutschen Bunde Heil!
Heil Deutschland, Heil!
Wem Hermanns Lobgesang
Zum deutschen Herzen drang,
Stimm' an beim Becherklang:
Heil Deutschland, Heil!

O deck' mit Vaterhand,
Gott, unser deutsches Land,
Sei unser Schild!
Für deines Volkes Zier,
Für Deutschland bitten wir;
Erhalt uns für und für
So brav und mild!

Wer nicht fühlt hohen Muth,
War mit Thuiskon's Blut
Niemals verwandt!
Fürst sei er oder Sklav',
Er denkt nicht deutsch, nicht brav,
Verdienet Schmach und Straf
Um's Vaterland!

Wir fühlen hohen Muth,
Und lassen Gut und Blut

Für's Vaterland.
Für seine Freiheit ficht
Der deutsche Bursch vergnügt
In jedem Kampf, und siegt
Für's Vaterland!

Bleibt ächt, bleibt deutsch und gut,
Ihr stammt von Hermanns Blut,
Edles Geschlecht!
Wer wie ein Sklav' um Sold,
Wer nur für feiles Gold
Sein deutsches Blut verzollt,
Fluch sei dem Knecht!

Bleibt ächte Deutsche, singt
Hermann ein Loblied, trinkt
Auf Deutschlands Wohl!
Oft geh' der Becher rund,
Froh thue jeder Mund
Das Lob des Helden kund!
Trinkt Deutschlands Wohl!

* * *

9.

a.

Alles schweige!
Jeder neige
Ernsten Tönen nun sein Ohr!
Hört, ich sing' das Lied der Lieder,
Hört's ihr, meine deutschen Brüder,
Hall' es wieder, froher Chor!

Deutschlands Söhne,
Laut ertöne
Euer Vaterlandsgesang!
Vaterland, du Land des Ruhmes,
Weih' zu deines Heldenthumes
Hütern uns und unser Schwert!

Hab' und Leben
Dir zu geben,
Sind wir allesammt bereit!

Sterben gern' zu jeder Stunde,
Achten nicht der Todeswunde,
Wenn das Vaterland gebeut.

Wer's nicht fühlet,
Selbst nicht zielet
Stets nach deutscher Männer Werth:
Soll nicht unsern Bund entehren,
Nicht bei diesem Schläger schwören,
Nicht entweih'n das deutsche Schwert!

Lied der Lieder,
Hall' es wieder:
Groß und deutsch sei unser Muth!
Seht hier den geweihten Degen,
Thut wie brave Burschen pflegen,
Und durchbohrt den freien Hut!

Seht ihn blinken
In der Linken
Diesen Schläger nie entweiht!
Ich durchbohr' den Hut und schwöre:
Halten will ich stets auf Ehre,
Stets ein braver Bursch zu seyn!

Nimm den Becher,
Wack'rer Zecher,
Vaterländ'schen Trankes voll!
Nimm den Schläger in die Linke,
Bohr' ihn durch den Hut und trinke
Auf des Vaterlandes Wohl!

Anmerk. Die beiden letzten Strophen werden so lange wiederholt, bis der Umgang des Schlägers beendigt ist.

* * *

b.

(Nach eigener Weise.)

Komm' du blanker Weihedegen,
Freier Männer freie Wehr!
Bringt ihn festlich mir entgegen,
Von durchbohrten Hüten schwer!

Laßt uns festlich ihn entlasten;
Jeder Scheitel sei bedeckt,
Und dann laßt ihn unbefleckt
Bis zur nächsten Feier rasten!

Froh zum Fest, ihr trauten Brüder;
Jeder sei der Väter werth!
Keiner taste je an's Schwert,
Der nicht edel ist und bieder!

Auf, ihr Festgenossen, achtet
Uns're Sitte, heilig, schön!
Ganz mit Herz und Seele trachtet,
Stets als Männer zu bestehn!

* * *

c.

(Nach eigener Weise.)

So nimm ihn hin, dein Haupt will ich bedecken,
Und d'rauf den Schläger strecken!
So leb' auch dieser Bruder hoch!
Ein Hundsfott, der ihn schimpfen soll!
Alle. So lange wir ihn kennen,
Woll'n wir ihn Bruder nennen!
Es leb' auch Bruder N. N. hoch!

Anmerk. Diese Strophe wird so lange wiederholt, bis Alle bedeckt sind.

* * *

d.

(Weise: Komm' du blanker rc. rc.)

Ruhe von der Burschenfeier,
Blanker Weihedegen, nun!
Jeder trachte wack'rer, freier
Um das Vaterland zu seyn!

Jedem Heil, der sich bemühte,
Ganz zu seyn der Väter werth!
Keiner taste je an's Schwert,
Der nicht edel ist und bieder!

10.

Kennst du den Bund, der kühn sich gestaltet?
Kennst du den Pfeiler, der stützend ihn trägt?
Kennst du die Kraft, die frei sich entfaltet?
Kennst du den Geist, der muthig sich regt?
  Kennst du ihn nicht? und schmähest ihn doch?
  Hälst an dem Wahne des Pöbels noch?

Kennst du den Bund? — Im freien Vereine
Will sich der Bursch das Leben erbau'n,
Will sich erheb'n über's Nied're und Kleine,
Will nur im Höchsten das Göttliche schau'n;
  Kennst du den Bund? und ehrest ihn nicht?
  Gilt dir so wenig das werdende Licht?

Kennst du den Pfeiler? — Auf ewigem Grunde
Ruht er, d'rum wankt er auch ewig nicht;
Denn, mit der ew'gen Wahrheit im Bunde,
Stehen wir muthig vor jedem Gericht.
  Kennest den Pfeiler? und ehrest ihn nicht?
  Fliehst du der Wahrheit strahlendes Licht?

Kennst du die Kraft? — Der Deutsche erglühet
Von ihr, der siegenden deutschen Kraft;
Wie einst aus Hermann sie muthig erblühet,
Blüht sie auch auf in der Burschenschaft;
  Kennest die Kraft? und ehrest sie nicht?
  Bist du nicht Deutscher? bist sklavischer Wicht!

Kennst du den Geist? — Auf muthigen Schwingen
Schwebt er hinauf zu dem göttlichen Licht;
Frei will er muthig die Freiheit erringen,
Sein ist der Sieg und die Fessel zerbricht.
  Kennst du den Geist? — Du achtest ihn hoch,
  Achtest das Band, das uns freundlich umzog!

Sauer.

11.

Setzt euch, Brüder, in die Runde,
Arm in Arm und Hand in Hand,
Feiern wollen wir die Stunde,

Die zum trauten Freundschaftsbunde,
Die zu Brüdern uns verband.
Schalle, Jubellied, und töne
Hochgefühl in unſ're Bruſt;
Denn wir ſind ja Deutſchlands Söhne,
Unſ'rer Würde uns bewußt.

Treue, heil'ge Brudertreue
Fülle unſ're Seele ganz,
Kein Parteigeiſt je entweihe
Keine Zwietracht je entzweie
Söhne Eines Vaterlands.
Nein, dem Dienſt der Treue fröhne
Jeder gern mit Gut und Blut,
Erbten denn nicht freie Söhne
Freier Väter Geiſt und Muth?

Nur der Ehr', der Freiheit weihe
Ich mein blankes Burſchenſchwert!
Meinen Brüdern ſchwur ich Treue,
Und kein falſcher Sinn entweihe
Dieſes Herz, das euch gehört.
Auf zum Sternenhimmel töne
Feierlich mein Lied empor;
Hört's, ja hört's, Germaniens Söhne,
Was ich eurem Bunde ſchwor!

Strakerian.

12.

Drei Farben hat der Jüngling ſich erkohren,
Dem noch das Herz voll Hochgefühles ſchlägt,
Der, hat er Alles um ſich her verloren,
Des Lebens vollen Werth im Buſen trägt.
Und dieſe Farben, ſie glänzen und ſtrahlen,
Innig verflochten im heiligen Band,
Treulich das Sinnbild der Größe zu malen,
Welche nur ſcheinbar den Deutſchen entſchwand.

Voran ſtrahlt Gold, es zeigt in Sonnengluthen
Die oft erprobte Reinheit deutſcher Bruſt,
Die ächt hervorgeht unter Sturm und Fluthen,
Des Vaterlandes höchſter Stolz und Luſt;

Denn wie das Gold sich in Flammen bewähret,
Aecht sich bewähret dem forschenden Blick,
Also der Busen des Deutschen, er kehret
Rein aus dem Kampf mit dem Laster zurück.

Und neben ihm steht Roth in ernstem Feuer,
Geht Hand in Hand und schwesterlich vereint;
Dem Jüngling ist die Farbe ewig theuer,
Weil er in ihr im Heldenschmuck erscheint.
Purpurroth schimmert die klaffende Wunde
Unter der Lorbeer'n errungenen Pracht,
Mahnt ihn noch spät an die heilige Stunde,
Wo er sein Herzblut zum Opfer gebracht.

Schwarz ist das Dritte dieser Schwesternreihe,
Es malet düster jenes heil'ge Band,
Und predigt ernst die große Todesweihe,
Des Deutschen schönste Pflicht für's Vaterland.
Wohl! wenn es Noth ist, es möge uns mahnen,
Keiner ist, welcher den Ruf überhört,
Froh sich nicht schwört zu des Vaterlands Fahnen,
Gerne nicht fällt für den heiligen Heerd!

D'rum mög' uns immer dieses Trios schmücken,
Es schlinge sich um uns're Brust das Band;
Wozu es mahnt, das kann ja nur beglücken,
Und nicht verderben unser Vaterland:
Denn wenn das Hochgefühl edlerer Seelen
Tugend und Kraft in dem Busen vereint,
Wenn für die Freiheit die Arme sich stählen,
Wer ist, dem dieses so furchtbar erscheint?

Bartholmä.

13.

(Weise: Vom hohen Olymp ꝛc. ꝛc.)

Kommt lagert euch, ihr Brüder, in die Runde,
Vergeßt des Lebens Last und Müh'n,
Nur freud'ger Jubel schall' aus unserm Munde,
In Freude soll das Herz erglüh'n.
Freudige Brüder, auf jubelt und trinkt,
Bis in die Becher der Morgenstern blinkt!

Füllt eure Gläser bis zum hohen Rande,
Und trinkt ein jubelnd Lebehoch!
Das erste gilt dem schwarz-roth-gold'nem Bande,
Das unsern Bruderbund umzog.
Freudige Brüder ꝛc. ꝛc.

Nun laßt uns ein's auf uns're Freiheit trinken;
Der Freiheit weih' ich gern' mein Blut,
Mag doch der Tod mir auch hinüber winken,
Flammt mir doch nur der Freiheit Gluth.
Freudige Brüder ꝛc. ꝛc.

Noch Höh'res gibt es, Brüder, als das Leben,
Es ist der Ehre heil'ges Gut;
Ihr soll ein Lebehoch die Luft durchbeben,
Beim vaterländ'schen Traubenblut.
Freudige Brüder ꝛc. ꝛc.

Dem Vaterlande schall' in Jubelklängen
Ein dreimal freud'ges Lebehoch!
Auf! widmet euch bei freudigen Gesängen
Dem Vaterland, das uns erzog!
Freudige Brüder ꝛc. ꝛc.

Auch unserm König tön' ein hohes Lebe;
Er ist des Volkes Liebe werth,
Er ist es werth, daß ihn das Lied erhebe,
Daß ihn der treue Bursche ehrt!
Freudige Brüder ꝛc. ꝛc.

Ein dreimal Lebehoch der holden Schönen,
Die Wonn' in uns're Tage webt!
Ergreift die Becher, laßt es freudig tönen,
Daß ihr es durch die Seele bebt!
Freudige Brüder ꝛc. ꝛc.

Und will sich einst das Leben ernst gestalten,
Dann greifet rasch zum Becher, trinkt!
Laßt nur der Freude Gluthen nicht erkalten,
Bis Todesnacht herniedersinkt.
Freudige Brüder, auf! jubelt und trinkt,
Bis uns hinüber das Ruheland winkt!

14.

Laßt den Fremden ihre Lorbeerwälder,
Denn die Ruhmsucht pflückte sie ja kahl,
Ruhmsucht schlich dahin auf Leichenfelder,
Und sie war's, die Lorbeerkronen stahl.
Schmeichler wallten schon im frühen Lenze,
Flochten hier für Mörder junge Kränze;
D'rum nicht Lorbeer'n — unser deutsches Haupt
Sei mit grünem Eichenblatt umlaubt.

Wo die Sonne, brennend zum Ermatten,
Tausendfach im Sande widerglüht,
Wo die Bäume trauern sonder Schatten,
Dort ist's, wo der Lorbeerbaum erblüht.
Träg und langsam steigt er in die Lüfte,
Um ihn wehen bange Moderdüfte;
D'rum nicht ꝛc. ꝛc.

Und wo Lorbeern heben ihre Kronen,
Brüten Völker in Versunkenheit,
Rasseln Ketten, weinen Nationen,
Während Willkühr Menschenrecht entweiht.
Wider Sklaven siehst du Herrscher rasen,
Die den Sinn der Menschlichkeit vergaßen;
D'rum nicht ꝛc. ꝛc.

Kann der Lorbeer in der deutschen Erde
Wurzel fassen, wie der Eichenbaum?
Pflanzt ihn nur, damit er heimisch werde
Siechend steht er in dem fremden Raum.
Nordens Kraft und Südens matte Flammen,
Nimmer schmelzt ihr sie in Eins zusammen;
D'rum nicht ꝛc. ꝛc.

Darum hat der Herr im Eichenstamme,
Deutsche Kraft, dein Sinnbild aufgebaut,
Jedem lodert der Begeist'rung Flamme,
Wenn er hin auf seine Eichen schaut.
Jeder schwört es bei der deutschen Eiche,
Daß er würdig sich der Ahnen zeige;
D'rum nicht ꝛc. ꝛc.

Seht, wie keck die Eichen sich erheben,
Wenn die Windsbraut ihre Zweige neckt!
Merkt ihr wohl ein frostiges Erbeben,
Wenn der Blitz an ihren Wurzeln leckt?
So auch darf der Deutsche nicht verzagen,
Muß das Höchste für das Höchste wagen;
D'rum nicht 2c. 2c.

Aber hab' ich einst das Ziel errungen,
Muthig für das Vaterland gekämpft,
Sind, vom kalten Hauch des Tods bezwungen,
Meines Herzens Gluthen ausgedämpft,
Sind des Lebens Bilder mir verschieden,
Tauch' ich nieder in des Grabes Frieden,
O dann streue auf das kühle Grab
Eine Eiche ihre Blätter ab!

M. Döring.

15.

Sind wir vereint zur guten Stunde,
Wir starker deutscher Männerchor,
So dringt aus jedem frohen Munde
Die Seele zum Gebet hervor;
Denn wir sind hier in ernsten Dingen
Mit hehrem, heiligem Gefühl;
D'rum muß die volle Brust erklingen —
Ein volles, helles Saitenspiel.

Wem soll der erste Dank erschallen?!
Dem Gott, der groß und wunderbar
Aus langer Schande Nacht uns Allen
In Flammen aufgegangen war;
Der uns'rer Feinde Trotz zerblitzet,
Der uns're Kraft uns schön erneut,
Und auf den Sternen waltend sitzet
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wem soll der zweite Wunsch ertönen? —
Des Vaterlandes Herrlichkeit!
Verderben Allen, die es höhnen!
Heil, wer ihm Leib und Seele weiht!

Es geh', durch Tugenden bewundert,
Geliebt durch Redlichkeit und Recht,
Stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert,
An Kraft und Ehren ungeschwächt!

Das Dritte, deutscher Männer Weide,
Am hellsten soll's geklungen seyn!
Die Freiheit heißet deutsche Freude,
Die Freiheit führt den deutschen Reih'n;
Für sie zu leben und zu sterben,
Das flammt durch jede deutsche Brust,
Für sie den großen Tod zu werben,
Ist deutsche Ehre, deutsche Lust.

Das Vierte — hebt zur hohen Weihe
Die Hände und die Herzen hoch! —
Es lebe alte deutsche Treue!
Es lebe deutscher Glaube hoch!
Mit diesen wollen wir bestehen,
Sie sind des Bundes Schild und Hort!
Fürwahr! erst muß die Welt vergehen,
Vergeht das feste Männerwort!

Rückt dichter in der heil'gen Runde,
Und klingt den letzten Jubelklang!
Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde
Erbrause freudig der Gesang:
Das Wort, das unsern Bund geschürzet,
Das Heil, das uns kein Teufel raubt,
Und Zwingherrntrug uns nimmer kürzet,
Das sei gehalten und geglaubt!

E. M. Arndt.

16.

So lang' im deutschen Eichenthale,
Natur, dein hehrer Schauer webt,
Und, bei des Mondes Geisterstrahle,
Der Adler Wodan's mich umschwebt;

So lang' in der Erwählten Blicken
Mir tausend Himmel offensteh'n,

Und, mit vergöttertem Entzücken
Wir Arm in Arm durch's Leben geh'n;

So lang' in wack'rer Brüder Kreise
Der Bundeskelch zur Weihe klingt,
Und Jeder nach der Väter Weise
In Tell's und Hermann's Jubel singt:

Will ich den Gram den Winden geben,
Selbst Augenblicken Kränze weih'n,
Und noch, wo Todesengel schweben,
Den Pfad mit Rosen mir bestreu'n!

Matthisson.

17.

(Weise: Was glänzt dort vom Walde ꝛc. ꝛc.)

Was singet dort hin durch den grünen Wald?
Hör's näher und näher erklingen.
Es greift an die Herzen mit freud'ger Gewalt,
Wie's voll aus der Brust, wie es feurig erschallt,
Das kräftige männliche Singen!
Und fragt ihr die Sänger voll Muth und Kraft:
Das ist Deutschlands fröhliche Burschenschaft.

Was sitzt dort im traulichen Brüderverein
So einig und fröhlich zusammen?
Es klingen die Gläser, es perlet der Wein,
Und kräftige Jünglinge singen darein,
Die alle von Hermann stammen.
Und fragt ihr die Trinker voll Muth und Kraft:
Das ist Deutschlands jubelnde Burschenschaft.

Wer spricht dort ein kräftiges deutsches Wort,
Und eifert gegen die Bösen? —
Ein deutscher Redner führet das Wort,
Und reisset die männlichen Herzen mit fort,
Mit dem Leben die Freiheit zu lösen.
Und fragt ihr den Redner voll Muth und Kraft:
Das ist Deutschlands muthige Burschenschaft.

Was blinket die Waffe in kräftiger Hand,
Was hör' ich die Schwerter erklingen?

Sie kämpfen für's schwarz, roth und goldene Band,
Für Freiheit und Ehre und Vaterland,
Und können den Flammberg wohl schwingen.
Und fragt ihr die Streiter voll Muth und Kraft:
Das ist Deutschlands siegende Burschenschaft.

Wer richtet nach Würden, nach Fug und nach Recht
Das Böse zu jeglicher Stunde? —
Wer strafet den Feigen, den Falschen, den Knecht,
Und hält über Sittlichkeit treu und gerecht,
Mit der Wahrheit und Freiheit im Bunde?
Und fragt ihr die Männer voll Muth und Kraft:
Das ist Deutschlands richtende Burschenschaft.

Die Burschenschaft und die deutsche Kraft,
Sie strebt nach dem Wahren und Guten;
Sie hat sich der lästigen Fesseln entrafft,
Sie hat sich entrungen der sklavischen Haft,
Und glühet in heiligen Gluthen.
Und fragt ihr die Deutschen voll Muth und Kraft:
Das ist Deutschlands kräftige Burschenschaft.

Was trotzet der Alles zerstörenden Zeit,
Was ist's, das da nimmer vergehet? —
Es ist unser Bund, der trotzet der Zeit
In Treue und Liebe und Einigkeit,
Er ist es, der ewig bestehet.
Spät noch singen die Enkel voll Muth und Kraft:
Das ist Deutschlands wackere Burschenschaft.

Haupt.

18.

Wo Muth und Kraft in deutscher Seele flammen,
Fehlt nicht das blanke Schwert beim Becherklang;
Wir steh'n vereint und halten treu zusammen,
Und rufen laut im feurigen Gesang:
Ob Fels und Eiche splittern,
Wir werden nicht erzittern!
Den Jüngling reißt es fort mit Sturmesweh'n,
Für's Vaterland in Kampf und Tod zu geh'n.

Roth, wie die Freude, sei der Brüder Zeichen,
Rein, wie das Gold, der Geist, der uns durchglüht,
Und daß wir selbst im Tode nimmer weichen,
Sei schwarz das Band, das uns're Brust umzieht.
Ob Fels rc. rc.

Wir wissen noch den treuen Stahl zu schwingen,
Die Stirn ist frei und stark der Arm im Streit!
Wir dauern aus, und wollen muthig ringen,
Wenn es der Ruf des Vaterlands gebeut.
Ob Fels rc. rc.

So schwört es laut bei unserm blanken Schwerte,
Dem Bunde treu im Leben wie im Tod!
Auf, Brüder, vor! und schirmt die Vatererde,
Und ruft hinaus in blut'ges Morgenroth:
Ob Fels rc. rc.

Und du, mein Liebchen, das in süßen Stunden
Den Freund beseelt mit manchem Blick und Wort,
Dir schlägt mein Herz wohl über Grab und Wunden;
Denn ewig lebt die treue Liebe fort!
Ob Fels rc. rc.

Trennt das Geschick des großen Bundes Glieder,
So reichet euch die treue Bruderhand!
Noch einmal schwört's, ihr meine deutschen Brüder:
Dem Bunde treu, und treu dem Vaterland!
Ob Fels rc. rc.

C. Hinkel.

19.

(Nach eigener Weise, oder: Es ist nichts Lust'gers rc. rc.)

Wie wir so treu beisammensteh'n
Mit unverfälschtem Blut!
Der Feierstunde heilig Weh'n
Schwellt meinen jungen Muth.
Es treibt mich rasch zum Liede fort,
Zum Harfensturm hinaus;
Im Herzen lebt ein kühnes Wort,
Was gilt's, ich sprech' es aus!

Die

Die Zeit ist schlimm, die Welt ist karg,
Die Besten weggerafft;
Die Erde wird ein großer Sarg
Der Freiheit und der Kraft.
Doch Muth! — Wenn auch die Tyrannei
Die deutsche Flur zertrat:
In vielen Herzen, still und treu,
Keimt noch des Guten Saat.

Verschüchtert durch den blut'gen Ruhm
Und durch der Schlachten Glück,
Floh'n zu der Seele Heiligthum
Die Künste scheu zurück;
Sind auch die Thäler jetzt verwaist,
Wo sonst ihr Tempel war:
Es bleibt doch jeder reine Geist
Ihr ewiger Altar.

Und Freundestreu' und Wahrheit gilt
Noch eine heil'ge Pflicht;
Sieh' wie der Gießbach brausend schwillt! —
Du rufst! Mich schreckt er nicht!
Und läg' es vor mir wolkenweit,
Und sternhoch über mir:
Beim Gott! ich halte meinen Eid!
Schlag' ein! ich folge dir!

Und Frauenunschuld, Frauenlieb'
Steht noch als höchstes Gut,
Wo deutscher Ahnen Sitte blieb
Und deutscher Jünglingsmuth;
Noch trifft den Frevler heil'ger Bann,
Der diesen Zauber stört;
Wer für sein' Lieb' nicht sterben kann,
Ist keines Kusses werth.

Auch du hast noch nicht ausgeflammt,
Du heil'ge Rel'gion!
Was von der ew'gen Liebe stammt,
Ist zeitlich nicht entfloh'n.
Das Blut wäscht die Altäre rein,
Die wir entheiligt seh'n;

Die Kreuze schlägt man frevelnd ein,
Doch bleibt der Glaube steh'n.

Und noch regt sich mit Adlerschwung
Der vaterländ'sche Geist,
Und noch lebt die Begeisterung,
Die alle Ketten reißt;
Und wie wir hier zusammensteh'n,
In Lust und Lieb getaucht,
So wollen wir uns wiederseh'n,
Wenn's von den Bergen raucht.

D'rum frisch, Gesellen! Kraft und Muth!
Der Tag der Rache kömmt!
Bis wir sie mit dem eig'nen Blut
Vom Boden weggeschwemmt. —
Und du im freien Morgenroth,
Zu dem die Hymne stieg,
Du führ' uns, Gott, wär's auch zum Tod!
Führ' nur das Volk zum Sieg! —

Th. Körner.

20.

(Weise: Brüder, lagert euch im ꝛc. ꝛc.)

Schwermuthsvoll mit bangem Munde
Schlägt die trübe Abschiedsstunde,
Die den Freund, den treugeliebten
Kalt vom Herz des Bruders reißt. :,:
Lieder uns'rer Jugendzeiten
Werden tröstend ihn begleiten,
Und, wenn düst're Wolken trübten,
Mild umschweben seinen Geist. :,:

O so laßt in grünen Bildern
Uns vergang'ne Tage schildern!
Was uns freudig hier durchdrungen,
Glühe laut im freud'gen Lied!
Wie die Herzen wogend beben!
Lebe du, mein süßes Leben,
Die mich zauberisch umschlungen,
Die in reiner Unschuld blüht! :,:

Enger schließt die enge Runde! —
Dieser Becher gilt dem Bunde,
Der das Vaterland umschließet,
Und uns sanft am Busen trägt. :,:
Ihr entfernten theuren Brüder,
Eurer denken uns're Lieder;
Seid aus vollem Herz gegrüßet,
Das euch treu entgegenschlägt! :,:

Ihr Verklärten, Sanftverblich'nen,
Ihr im Grabe Ausgeglich'nen,
Schwebt herab auf Liedestönen,
Rein im reinen Morgenroth! :,:
Heil dem König! seine Milde
Segnet unsere Gefilde!
Heil den deutschen, treuen Söhnen,
Die bewährt in Kampf und Tod! :,:

Ausgeschlagen hat die Stunde;
Brüder, schwört's mit ernstem Munde:
„Dieser Arm dem Vaterlande,
Und der Liebe dieses Herz!" :,:
Bruder, süßes Angedenken
Möge dir in's Herz sich senken!
„Ewig blüh'n der Freundschaft Bande,
Hoffnung strahlt aus Trennungsschmerz!" :,:

Hinkel.

21.

(Weise: Auf grünen Bergen ward geboren rc. rc.)

So hab' ich nun die Stadt verlassen,
Wo ich gelebet lange Zeit;
Ich ziehe rüstig meiner Strassen,
Es gibt mir Niemand das Geleit.

Man hat mir nicht den Rock zerrissen,
Es wär' auch Schade für das Kleid!
Noch in die Wange mich gebissen
Aus übergroßem Herzeleid.

Auch Keinen hat's den Schlaf vertrieben,
Daß ich am Morgen weiter geh';

Sie konnten's halten nach Belieben;
Von Einer aber thut mir's weh!

Uhland.

22.

(Nach eigener Weise.)

Wo zur frohen Feierstunde
Lächelnd uns die Freude winkt,
Wo in lauter Tafelrunde
Silbern uns der Becher blinkt,
Da ist der Himmel, da tönt unser Sang,
Tönet der Freude den fröhlichsten Dank!

Wo sich Männer, fest umwunden
Von der Freude Rosenband,
Und durch Brudersinn verbunden,
Traulich reichen Hand in Hand,
Da ist der Himmel, da tönt unser Sang,
Bringet der Freude den innigsten Dank!

Füllt nicht Freude hier die Becher?
Ueberströmt das Herz nicht Lust?
Schwellt nicht jedem wackern Zecher
Freundschaft hier die volle Brust?
Hier ist der Himmel, ein herzlicher Kuß,
Brüder, von euch, ist mir Himmelsgenuß!

Heil den Edlen, die vor Jahren
Diesen Freundschaftsbund gewebt,
Die des Bundes Schöpfer waren,
Deren Geist uns heut' umschwebt;
Brüder, es schalle, den Wackern zum Dank,
Laut unser festlicher Jubelgesang!

Laßt uns trinken, laßt uns schwärmen,
Und des schönen Fest's uns freu'n;
Wonne lacht in Freundes Armen,
Süßer mundet hier der Wein,
Süßer, wo Freundschaft mit liebender Hand
Fester noch knüpfet das himmlische Band!

Heil dem Tage, der auf's Neue
Uns zur Bundesfeier ruft,

Den durch ächte Brüdertreue
Ihr zum Wonnetage schuf't!
Lange noch blüh' unser trauter Verein,
Stets noch gefeiert von fröhlichen Reih'n!

Alle Brüder sollen leben,
Die das Band umzog!
D'rauf will ich den Becher heben,
D'rauf erschall' ein donnernd Hoch!
Feierlich schalle mein Jubel empor,
Brüder, für euch, die der Bund sich erkohr!

* * *

23.

(Nach eigener Weise.)

Es klingt ein hoher Klang,
Ein schönes, deutsches Wort
In jedem Hochgesang
Der deutschen Männer fort;
Ein alter König, hochgeboren,
Dem jedes deutsche Herz geschworen;
Wie oft sein Name wiederkehrt,
Man hat ihn nie genug gehört.

Das ist der heil'ge Rhein,
Ein Herrscher, reichbegabt,
Deß Name schon wie Wein
Die treue Seele labt.
Es regen sich in allen Herzen
Viel vaterländ'sche Lust und Schmerzen,
Wenn man das deutsche Lied beginnt
Vom Rhein, dem hohen Felsenkind.

Sie hatten ihm geraubt
Der alten Würden Glanz,
Von seinem Königshaupt
Den grünen Rebenkranz;
In Fesseln lag der Held geschlagen,
Sein Zürnen und sein stolzes Klagen,
Wir haben's manche Nacht belauscht,
Von Geisterschauern hehr umrauscht.

Was sang der alte Held?
Ein furchtbar dräuend Lied!
„O weh' dir, schnöde Welt,
Wo keine Freiheit blüht,
Von Treuen los und bar von Ehren! —
Und willst du nimmer wiederkehren,
Mein, ach! verstorbenes Geschlecht,
Und mein gebroch'nes, deutsches Recht?"

„O meine hohe Zeit!
Mein gold'ner Lenzestag!
Als noch in Herrlichkeit
Mein Deutschland vor mir lag.
Und auf und ab am Ufer wallten
Die stolzen, adlichen Gestalten,
Die Helden, weit und breit geehrt
Durch ihre Tugend und ihr Schwert!"

Es war ein frommes Blut
In ferner Riesenzeit,
Voll kühnem Leuenmuth,
Und mild als eine Maid.
Man singt es noch in späten Tagen,
Wie den erschlug der arge Hagen;
Was ihn zu solcher That gelenkt,
In meinem Bette liegt's versenkt."

„Ihr Sünder, wüthet fort!
Bald ist der Becher voll;
Der Nibelungen Hort
Ersteht wohl, wenn er soll!
Er wird euch in die Seele grausen,
Wenn meine Schrecken euch umbrausen.
Ich habe wohl und treu bewahrt
Den Schatz der alten Kraft und Art."

Erfüllt ist jenes Wort!
Der König ist nun frei,
Der Nibelungen Hort
Ersteht und glänzet neu!
Es sind die alten deutschen Ehren,
Die wieder ihren Schein bewähren;

Der Väter Zucht und Muth und Ruhm,
Das heil'ge deutsche Kaiserthum!
Wir huld'gen unserm Herrn,
Wir trinken seinen Wein,
Die Freiheit sei der Stern,
Die Losung sei der Rhein.
Wir wollen ihm auf's Neue schwören;
Wir müssen ihm, er uns gehören.
Vom Felsen kommt er frei und hehr,
Er fließe frei in Gottes Meer.

Max v. Schenkendorf.

24.

(Weise: Im Kreise froher, kluger Zecher ꝛc. ꝛc.)

Auf schwärmt und trinkt, geliebte Brüder!
Wir sind uns alle herzlich freund,
Sind eines großen Bundes Glieder,
Im Leben wie im Tod vereint;
Und trotz der Zeiten Sturm und Graus,
Wir halten treu und redlich aus!

Ich bring' dem   Bande,
Das uns're Herzen sanft umzog,
Dem theuren, deutschen Vaterlande
Aus voller Brust ein donnernd Hoch!
Wir schwuren ja, ihm treu zu seyn,
Und Kraft und Leben ihm zu weih'n.

So laßt uns unsern Schwur erneuen,
Den kein Verhängniß je geschwächt,
Und Herz und Hand dem Freunde weihen
Für Liebe, Freiheit, Kraft und Recht;
Und Deutschland soll gedeih'n und blüh'n,
Und hoch in Kraft und Liebe glüh'n!

Ist nun der Bund auf's Neu' beschworen,
So soll das Glück ihn stets umweh'n!
So haltet fest, was ihr erkohren:
Die Freiheit, sie soll fortbesteh'n!
Es lebe Lieb' und Vaterland,
Und hoch das   Land!

Th. Körner.

25.

(Nach eigener Weise.)

Der Bursch von ächtem Schrot und Korn
Hat immer frohen Muth,
Am schweren Stiefel klirrt der Sporn,
Die Feder schwankt vom Hut!

Am großen Hut prangt feierlich
Die Landesvaterei,
Er schützt ihn mehr bei Hieb und Stich,
Als wär' er gut und neu!

Als Bursche trägt er stets bei sich
Die Zierde, die ihm g'nügt,
Den Hieber, der sich fürchterlich
An seiner Seite wiegt.

Als Bursche klirrend durch die Stadt
In seiner Majestät,
Blitzt um den Sporn die Funkensaat,
Und Feuer kreuzweis weht.

Was kümmert's ihn, ob auch ein Loch
Den Ellenbogen zeigt,
Der flotte Bursche bleibt er doch,
Vor dem sich Alles neigt!

Weh' dir, wenn du dich zu ihm drängst
Im parfumirten Rock,
Er schimpfet dich Pomadehengst,
Dir droht sein Knotenstock!

Für Freunde schlägt sein Herz so warm,
Er fühlet ihre Noth,
Für sie braucht er den starken Arm,
Und scheut selbst nicht den Tod.

Wer sah es, daß er jemals wich,
Wer sah ihn jemals feig?
Die Schande nähm' er nie auf sich,
Nicht um ein Königreich!

Laut donnernd sah man ihn im Kampf
Den blanken Hieber zieh'n,

Man sah vor seinem Hieb, wie Dampf,
Die feigen Schurken flieh'n!

Den Muth in Unglück und Gefahr
Trifft man sonst nirgends an,
Ja selbst auch bei der Höllenschaar
Beweis't er sich als Mann!

Wenn er von Hermann's Edelmuth
Und seinen Thaten hört,
So mahnet ihn sein deutsches Blut:
Sei du auch Hermann's werth!

Er trinkt den deutschen Rebensaft
Und fühlt sich deutsch und groß,
In seinem Arm wohnt Riesenkraft,
Und Freiheit ist sein Loos.

Es lebe jeder deutsche Mann,
Der, wie er denkt, auch spricht!
Wer je auf Trug und Bosheit sann,
Verlösche, wie ein Licht.

Drückt schwere Sorge sein Gemüth,
Nimmt er sein Pfeifchen her,
Und wie der Knaster dampft und glüht,
Plagt ihn kein Unmuth mehr.

Er ist ein Bursch, lebt sans façon,
Ist eines Jeden Freund,
Sein Herz ist bieder, ob es schon
Zuweilen anders scheint.

Er wünschet edlen Mädchen Fried'
Und Freud' auf ihre Bahn,
Und lobet sie in seinem Lied,
So viel er loben kann.

Die Gläser sind nun alle leer,
Die Krüge aber voll.
So gebt den frischen Wein daher,
Und trinkt der Burschen Wohl!

Schon fließt aus vollem Krug der Saft
In's leere Glas hinein,

Und uns're werthen Brüderschaft
Soll dieß geweihet seyn!

Teutonia heißt mein Vaterland,
Ich halt' es hoch und werth,
Trag' d'rum das Band,
Und deck's mit Hand und Schwert.

* * *

26.

(Nach eigener Weise.)

Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust,
Und lauter Liedersang;
Ein frischer Muth in froher Brust
Macht froh den Lebensgang.
Man geht Berg an, man geht Berg ein,
Heut' g'rad und morgen krumm,
Durch Sorgen wird's nicht anders seyn,
D'rum kümmr' ich mich nichts d'rum.

Es wird ja auch der junge Most
Gekeltert und gepreßt,
Doch braust er auf wie Götterkost,
Bereitet manches Fest.
Und wundr' ich mich, mir geht es just
Nicht anders, wie dem Wein,
D'rum braus' ich auf in Lieb' und Lust,
Das wird das Beste seyn.

Die Zeit ist schlecht; mit Sorgen trägt
Sich Mancher ohne Noth,
Doch wo ein Herz voll Freude schlägt
Da ist die Zeit noch gut.
Herein, herein, du lieber Gast,
Du, Freude, komm' zum Mahl,
Würz' uns, was du bescheeret hast,
Kredenze den Pokal!

Fort Grillen! wie's in Zukunft geht,
Und wer den Scepter führt,
Das Glück auf einer Kugel steht,
Und wunderbar regiert.

Die Krone nehme Bacchus hin,
Nur der soll König seyn,
Die Freude sei die Königin,
Die Residenz am Rhein.

Bei'm großen Faß zu Heidelberg,
Da sitze der Senat,
Und auf dem Schloß Johannisberg
Der hochwohlweise Rath,
Der Herrn Minister Regiment
Sei bei'm Burgunder Wein,
Der Kriegsrath und das Parlament
Soll in Champagnen seyn.

So sind die Rollen ausgetheilt,
Und Alles wohl bestellt,
So wird die kranke Zeit geheilt,
Und jung die alte Welt.
Es lebe hoch das neue Reich!
Stoßt an, und trinket aus!
Denn Freud' und Wein macht Alles gleich,
Macht froh den Lebensschmaus.

M...

27.

Brüder, auf! und laßt uns singen,
Seht, im Becher perlt der Wein,
Laßt den Jubel uns durchdringen,
Laßt uns Alle fröhlich seyn!
Auf und laßt uns wacker zechen,
Weil noch Lenz und Jugend blüht,
Rosen könnt ihr nicht mehr brechen,
Wenn einst Eis das Haupt umzieht.

Darum sei dem Vaterlande,
Das ihr Alle hoch verehrt,
Und dem schwarz, roth, gold'nem Bande
Dieses volle Glas geleert;
Aber auch den holden Schönen,
Deren Liebreiz uns belebt,
Soll ein dreifach Hoch ertönen,
Aus der vollen Brust entschwebt.

Und auch alle deutschen Brüder,
  Die die Freundschaft uns vereint,
Leben hoch! es töne wieder:
  Vivat jedem treuen Freund!
Bis die Welt in Feuerflammen
  In ihr altes Nichts versinkt,
Halten stets wir treu zusammen,
  D'rum, ihr trauten Brüder, trinkt!

K. Porsch.

28.

(Weise: Heil dir im Siegerkranz ꝛc. ꝛc.)

Auf! auf! zum frohen Gruß,
Eilet zum Bruderkuß,
  Zum Rundgesang!
An jedem neuen Jahr
Bringt, Turner, am Altar
Der Freundschaft Opfer dar
  Im Liederklang!

Nach der Erholungszeit,
Zu neuer Thätigkeit
  Frisch und gesund,
Treten wir hocherfreut,
Wie uns die Pflicht gebeut,
Mit warmem Gruße heut'
  Zum Bruderbund.

Neu sei das alte Band,
Das Freundschaft um uns wand,
  Von Jahr zu Jahr!
Frisch, fromm und fröhlich sei,
Keusch, züchtig, ernst und frei,
Der deutschen Sitte treu,
  Der Turner Schaar!

Bald, wenn des Lenzes Grün
Uns winkt, dann, Turner, zieh'n
  Wir froh in's Feld.
Die Kraft, uns zu erhöh'n,
Schafft Jeder frei und schön

Sich im Spiel' auf den Höh'n
Die eig'ne Welt.

Im fröhlichen Verein,
Im Herzen frei und rein,
Schließt sich der Bund,
Daß unser ernstes Ziel
Der Unschuld Hochgefühl,
Macht sich im Turnerspiel
Am ersten kund.

Komm', gold'ne Frühlingszeit,
Mit deinem Blumenkleid
Uns zu erfreu'n!
Komm', munt'rer Sängerchor,
Ergötz' des Jünglings Ohr,
Und heb' sein Herz empor
Im grünen Hain!

Der frische Hauch belebt
Auch uns, und aufwärts strebt
Die inn're Gluth;
Sich neuer Kraft bewußt,
Erweitert sich die Brust,
Und munt're Lebenslust
Schwellt uns den Muth.

A. Deckart.

29.

(Nach eigener Weise.)

Laßt uns erheben
Den vollen Pokal!
Es sollen leben
Beim festlichen Mahl
Erstens die Freiheit, die göttliche, hohe,
Die erst das Leben auf Erden uns krönt;
Flamme ihr jährlich, du heilige Lohe,
Lustig auf Bergen, des Joches entwöhnt! —
Tod und Verderben den knechtischen Buben,
Die es verschmähen das himmlische Glück,

Die, statt zu fechten, in dumpfigen Stuben
Wechseln mit Dirnen den liebelnden Blick!
Darum zerschmettert als Männer das Joch,
Bringet der Freiheit ein dreifaches Hoch!!!

Laßt uns erheben
Den vollen Pokal!
Es sollen leben
Beim festlichen Mahl:
Zweitens der Schläger, der stattliche, blinke,
Der uns die himmlische Freiheit erhält,
Der auf des Helden gebietendem Winke
Frostig das Herz der Tyrannen erwählt! —
Aber dem elenden Buben Verderben,
Der ihn, wenn's Noth ist, nicht ritterlich führt,
Welcher erbebt vor dem rühmlichen Sterben,
Welcher den Muth vor dem Feinde verliert!
Fluch dem, der je sich erbebend verkroch!
Bringet dem Schläger ein dreifaches Hoch!!!

Laßt uns erheben
Den vollen Pokal!
Es sollen leben
Beim festlichen Mahl:
Drittens die Holde mit rosigen Wangen,
Die uns mit Zauber der Liebe belebt,
Welche uns fesselt mit süßem Verlangen,
Die uns durch Liebe zum Großen erhebt! —
Aber Verachtung den zischenden Schlangen,
Die nur erheucheln die heilige Gluth,
Buhlend indessen auch And're umfangen,
Nur zu genügen dem wallenden Blut!
Jeder Verachtung, die Liebe nur log!
Aber den Treuen ein dreifaches Hoch!!!

Bartholmä.

30.

(Nach eigener Weise.)

Eintracht und Liebe
Gab uns die Macht,

Uns zu befreien
Aus finsterer Nacht.

Eintracht und Liebe
Gab uns die Kraft,
Uns zu erhalten
Vor feindlicher Macht.

Eintracht und Liebe
Sei unser Wort,
Wenn uns bedräuet
Die feindliche Hord'.

Eintracht und Liebe
Sei unser Schild,
Wenn es für Freiheit
Und Vaterland gilt.

* * *

31.

(Weise: Der Himmel unser Hort ꝛc. ꝛc.)

Nur Uebung stählt die Kraft!
Kraft ist's, was Leben schafft;
D'rum ringt mit Ernst und Fleiß,
Denn Leben ist der Preiß!

Des Lebens Leid und Lust
Trägt nur die starke Brust;
Wer volle Kraft gewann,
Der ist der rechte Mann!

Seht in der Uebung Spiel
Des Lebens ernstes Ziel:
„Nur Uebung stählt die Kraft;
Kraft ist's, was Leben schafft!"

Conradi.

Anhang.

1.

(Bekannte Weise.)

Hat uns nicht Mahomed schändlich betrogen,
Als er das Trinken zur Sünde gemacht?
Hat der Prophet uns nicht gräulich belogen,
Als er den Wein in Verachtung gebracht?
Denn wer ihn nicht trinket den labenden Wein,
Der muß wohl ein Schafskopf wie Mahomet seyn.

Konnt' er den Umgang mit Schönen erlauben?
Warum verbot's nicht der falsche Prophet,
Da ohn' dem Saft der gekelterten Trauben
Feuer und Nahrung der Liebe entgeht?
Denn wer jetzt den köstlichen Wein nicht genießt,
Verdienet auch nie, daß ein Mädchen ihn küßt.

Mache mich, Göttin der Liebe, zum Türken,
Wenn das Gesetze des Mahomeds kann
Zärtliche Neigung bei Schönen bewirken;
Nimm auch, o Bacchus, doch meiner dich an!
Und will mich die Liebe zum Muselmann weih'n,
So wünsch' ich im Trinken ein Deutscher zu seyn!
* * *

2.

(Mel. Mihi est propositum etc.)

Dulce cum sodalibus
Sapit vinum bonum,
Osculari virgines,
Dulcius est donum.

Do-

Donum est dulcissimum
Lyra ceu Maronum;
Si his tribus gaudeam,
Sperno regis thronum.

In me Bacchus excitat
Veneris amorem;
Venus mox poëticum
Phoebi dat furorem;
Immortalem Phoebus dux
Comparat honorem.
Vae mihi, si tribus his
Infidelis forem.

Sed tyrannus jubeat:
Vinum dato! Darem;
Non amato virgines!
Aegre non amarem.
Frange lyram, abjice!
Pertinax negarem.
Lyram da, aut morere!
Cantans exspirarem.

F. Haug.

3.

(Bekannte Melodie von Weiß.)

Der Weintrunk erhält,
Das lehren die Welt
Druiden und Barden und Magi,
Sie hatten auch Recht,
Dieß findet, wer zecht;
Recubans sub tegmine fagi.

Freund, trinke getreu,
So wollen wir zwei
Circumdare brachia collo.
Verschreib' mir vom Rhein
Vortrefflichen Wein,
Et eris mihi magnus Apollo.

O dieser verjüngt
Den, der ihn besingt,

Corpusque animusque juvantur.
Auch ist er mein Freund,
Der Liebe nicht feind,
Et in una sede morantur.

Man lehret uns zwar,
Und leider ist's wahr:
Tot sunt in amore dolores.
Dem sei, wie es sei,
Doch bleibt es dabei,
Nostros agitamus amores.

Es lebe dein Kind!
Wie ist sie gesinnt?
Durus pater? ipsa severa?
Du seufzest ja hier,
Als sagtest du mir:
Nimirum mihi casta Neaera!

Doch Rheinwein und Scherz
Erfrischen das Herz,
Corpusque animumque labentem.
Der Gram wird ertränkt,
Wenn Phillis dich kränkt,
Miserum si spernit amantem.

F. v. Hagedorn.

4.

(Mel. Mihi est propositum etc.)

Lauriger Horatius
Quam dixisti verum!
Fugit Euro citius,
Tempus, edax rerum.
Ubi sunt, o pocula,
Dulciora melle,
Rixae, pax et oscula
Rubentis puellae?
Crescit uva molliter;
Et puella crescit;
Sed poëta turpiter
Sitiens canescit;

Quid juvat aeternitas
Nominis, amare
Nisi terrae filias
Licet, et potare.

* * *

5.

Mihi est propositum,
In taberna mori;
Vinum sit appositum
Morientis ori.
Ut dicant, cum venerint
Angelorum chori,
Deus sit propitius
Huic potatori.

Poculis accenditur
Animi lucerna,
Cor, inbutum nectare,
Volat ad superna,
Mihi sapit dulcius
Vinum in taberna,
Quam, quod aqua miscuit
Praesulis pincerna.

Suum cuique proprium
Dat natura munus
Ego nunquam potui
Scribere jejunus;
Me jejunum vincere
Possit puer unus;
Sitim et jejunium
Odi tamquam funus.

Tales versus facio,
Quale vinum bibo,
Neque possum scribere,
Nisi sumto cibo.
Nihil valet penitus,
Quod jejunus scribo,
Nasonem post calices
Carmine praeibo,

Mihi nunquam spiritus
Prophetiae datur,
Non nisi cum fuerit
Venter bene satur.
Cum in arce cerebri
Bacchus dominatur,
In me Phoebus irruit,
Ac miranda fatur.

6.

Gaudeamus igitur,
Juvenes dum sumus.
Post jucundam juventutem,
Post molestam senectutem
Nos habebit humus.

Ubi sunt, qui ante nos
In mundo fuere?
Transeas ad superos,
Redeas ad inferos,
Hos si vis videre.

Vita nostra brevis est,
Brevi finietur,
Venit mors velociter,
Rapit nos atrociter,
Neminem veretur.

Vivat academia,
Vivant professores!
Vivat membrum quodlibet,
Vivant membra quaelibet,
Semper sint in flore!

Vivant omnes virgines,
Faciles, formosae!
Vivant omnes juvenes!
Vivant et mulieres,
Bonae, laboriosae!

Vivat et respublica,
Et qui illam regit!

Vivat nostra civitas,
Maecenatum caritas,
Quae nos hic protegit!

Pereat tristitia,
Pereant osores,
Pereat diabolus,
Quivis antiburschius,
Atque irrisores!

* * *

17.

(Mel. God save the king.)

Tu sidus gloriae,
O pater patriae,
Te poscimus!
Hortatur patria,
Tui memoria
Et canis gloria
Alitibus!

Dum cantus infremit,
Cui fides contremit
Hinc fugiat!
Heic date pocula,
Dum suadent sidera
Et nox somnifera
Circumvolat!

Rex, vita carior,
Tu, stellis clarior,
Refulgeas,
Hinc nubes projice,
Et cano vertice
In aras despice
Flammiferas!

Tu gentem protegis,
Heu diri sceleris
Impatiens!
Nil nos refugimus.
Pro Te consurgimus,

Et bis occidimus,
Nos Tua gens!
Jam vino spargite,
Et scyphos tollite
Liberius!
Jam nos ahenea
Aptamus clypea,
Et arma ferrea
Concutimus!

Sic Ruta floreat
Et piis vigeat
In cordibus!
„Dis cordi pietas!“
Sic diu maneas,
Et seris fulgeas
Nepotibus.

Hinkel.

8.

(Nach eigener Weise.)

Mir ist halt nie so wohl zu Muth,
Als wenn du bei mir bist,
Wenn deine Brust an meiner ruht,
Mein Mund den deinen küßt:
Dann schwindet Alles um mich her,
Ich weiß von keiner Welt was mehr.

Im Freundeskreis beim Becher Wein
Da bin ich fröhlich gern:
Doch fällst du mir, mein Mädchen, ein,
Sind alle Freuden fern;
Und bis ich wieder bei dir bin,
Kommt keine Ruh' in meinen Sinn.

O wäre doch die Zeit schon da,
Die noch so ferne scheint,
Wo am Altar ein freudig Ja
Auf ewig uns vereint;
Dann bin ich Tag und Nacht bei dir,
Dann trennt dich nur der Tod von mir.

Miller.

Trinkscherze.

9.

(Weise: Wer niemals einen Rausch gehabt ꝛc. ꝛc.)

Wem Liebes-Scherz und Liebes-Lust,
Durch Amors Pfeil erregt,
Durchglühen die entflammte Brust,
Die noch so freudig schlägt,
Dem rinnt des Lebens Quell so süß,
Wie einst im schönen Paradies.

Gott Amor ist ein liebes Kind,
Das Venus selbst gebar,
Wer seine Lust nicht sieht, ist blind,
Wer sie verschmäht — ein Narr;
D'rum wollen wir uns seiner freu'n,
Und froh uns seinem Dienste weih'n.

Doch da wo Scherz und Kuß entzückt,
Vergeßt Herrn Bacchus nie,
Der oft das kranke Herz erquickt,
Bei Becher-Harmonie.
Auf! schenkt die leeren Humpen voll,
Und trinket auf des Liebchens Wohl!

Ja! trinkt und laßt die Grillen seyn;
Denn kommt der Sensenmann,
Versiecht uns doch nicht guter Wein
Bei Pluto's Hofkaplan;
Im Orcus er ein heller Stern
Hat guten Wein und Mädchen gern.

D'rum, ist des Lebens Lauf vollbracht,
Ist's doch so ganz nicht aus;
Wir wünschen eine gute Nacht,
Und zieh'n nach Pluto's Haus,
Da wird geküßt und pokulirt,
Bis selbst der Höllen-Hund krepirt.

Bartholmä.

10.

(Nach eigener Weise.)

Der Abend graut,
Die Wolke thaut,
Auf! Brůder, zum fröhlichen Mahle!
Was das Leben würzt,
Den Kummer uns kürzt,
Es blinket im vollen Pokale.

Das leichte Blut,
Der frohe Muth
Ist köstliche Spende der Reben.
Wer da durstig trinkt,
Wenn Bacchus ihm winkt,
Verstehet allein nur zu leben.

Die Weisheit ruht
Im Traubenblut,
Wer trinkt, der besitzet die Hehre,
Und das Geisterreich
Erkennet sie gleich
Am Uebergewicht ihrer Schwere.

D'rum, Musensohn,
Soll bald zum Thron
Sophia dein Haupt sich erkiesen,
So laß Rebensaft,
Voll geistiger Kraft,
Hinunter die Kehle brav fließen!

Bartholmä.

11.

Gelagert auf duftendem Moore im Hain,
Entfernet von Grab und Cypressen,
Da schäume in Bechern der perlende Wein,
Da will ich des Grames vergessen.

Nicht ferne sei Amor dem vollen Pokal,
Die Schläfe mit Myrrthen bekränzet,
Er zaubert die Hütte zum fürstlichen Saal,
Wenn er uns die Becher kredenzet.

Zu kurz ist des Lebens schönblühender Mai,
Und bald, ach! ist Alles verschwunden,
Jedoch hat das Leben, so kurz es auch sei,
Viel schöne, viel selige Stunden.

Die will ich genießen; was nützt es mir einst,
Wenn Rosen das Grab mir umkränzen,
Und du an der Gruft, o Geliebte, dann weinst,
Ich sehe die Thränen nicht glänzen.

D'rum lächle mir jetzo, bekränze mein Haupt,
O Mädchen, daß wenn einst im Reiche
Der luftigen Manen der Tod mich entlaubt,
Die Klage verstumme und schweige!

* * *

12.

(Weise: Feinde ringsum ꝛc. ꝛc.)

Flamme empor!
Steige mit lodernden Strahlen
Von den Gebirgen und Thalen
Glühend empor!

Siehe, wir steh'n
Treu im geweiheten Kreise,
Dich, zu des Vaterlands Preise
Brennen zu seh'n!

Heilige Gluth!
Rufe die Jugend zusammen,
Daß, bei den zischenden Flammen,
Wachse der Muth.

Auf allen Höh'n
Leuchte du flammendes Zeichen,
Daß alle Feinde erbleichen,
Wenn sie dich seh'n.

Finstere Nacht
Lag auf Germaniens Auen;
Da ließ Jehova sich schauen,
Der uns bewacht.

„Licht brich herein!“
Sprach er: da glühten die Flammen,
Schlugen in Gluthen zusammen
Ueber den Rhein.

Und er ist frei!
Flammen umbrausen die Höhen,
Die um den Herrlichen stehen;
Jauchzt! er ist frei!

Stehet vereint!
Brüder! und laßt uns mit Blitzen
Uns're Gebirge beschützen
Gegen den Feind.

Leuchtender Schein!
Nah'n wir im singenden Paare,
Schwören am Flammenaltare,
Deutsche zu seyn!

Höre das Wort!
Vater, auf Leben und Sterben,
Hilf uns die Freiheit erwerben!
Sei unser Hort!

J. Chr. Nonne.

13.

(Weise: God save the king.)

Wie sich am Silberquell,
In Lüfte rein und hell
Die Eiche hebt:
So blühet unversehrt,
Von inn'rer Ruh' genährt,
Durch eig'nen Werth geehrt,
Das deutsche Volk!

Vernunft, dein heilig Recht
Wird durch ein frei Geschlecht
Gern' anerkannt.
Vor deinem Strahle flieht
Das Vorurtheil; es blüht,
Wo deine Fackel glüht,
Des Lebens Glück.

Es quillt in uns'rer Brust
Ein Strom von Thatenlust
So stark und rein!
Für Wahrheit angefacht,
Hebt sich mit eig'ner Macht,
Von edlem Stolz bewacht,
Ein deutsches Herz.

Dem Fürsten lächle Glück,
Der mit der Liebe Blick
Sein Volk regiert,
Der Menschheit Rechte ehrt,
Den Ruf der Weisheit hört,
Der Wahrheit Treue schwört,
Ein Deutscher ist!

S. Brentano.

14.

(Weise: Laßt die Politiker nur sprechen ꝛc. ꝛc.)

Sprichwörter sind, ihr könnt mir's glauben,
Kernlehren, haben Geist und Kraft;
Sie gleichen ausgereiften Trauben,
Dem feuerreichen Fünftelsaft,
Er bleibt ein Labsal fort und fort,
Ein Sprichwort ist ein wahres Wort.

Beispiele laßt euch von mir geben;
Ich schöpfe sie aus Bacchus Naß,
Auf! füllet mit den edlen Reben,
Ihr Freunde! euer leeres Glas;
Stoßt an und trinkt bei dem Getön:
Auf einem Bein kann man nicht steh'n:

D'rum laßt auf's Neu' das Glas euch füllen,
Dem frohen Sinn sei es geweiht,
Der alle Sorgen, alle Grillen
Wie Sonnenstrahl die Nacht zerstreut;
Bedenkt, man lebt doch einmal nur,
Und fester hält die Doppelschnur.

Das dritte Glas in unserm Kreise
Laßt uns der Lieb' und Freundschaft weih'n,

Sie mögen auf der Lebensreise
Uns freundliche Begleiter seyn;
Es lebe Hoffnung, Eintracht, Treu',
Denn aller guten Ding' sind drei!

Laßt immer neue Propfen fliegen,
So lang' euch schmeckt der Trauben Blut;
Doch macht es euch nicht mehr Vergnügen,
So rath' ich, seid auf eurer Huth;
Ist trunk'ner Mund zwar wahrer Mund,
Ist allzuviel doch ungesund.

K. Müchler.

15.

(Weise: Drei Worte gehen in Volkes ꝛc. ꝛc.)

Vier Worte führet die Burschenschaft
In ihrem blitzenden Schilde;
Sie schirmt sie mit männlicher, deutscher Kraft
Zum Wohle der heim'schen Gefilde.
Dem Burschen ist aller Werth geraubt,
Wenn er nicht an die vier Worte glaubt.

Ein Gott sitzt über dem Sternenzelt
Und siehet der Menschen Gedanken,
Er hält die Achse der irrenden Welt
Und läßt sie nimmermehr wanken,
Und Gott ist heilig und treu und gerecht,
Und scheidet den Guten vom Falschen und Knecht.

Der Mensch ist, vor allen der Bursche, frei,
Der selbst das Gesetz sich gegeben,
D'rum laßt euch nicht irren der Bösen Geschrei,
Erwachet zum freieren Leben,
Zum freieren Leben nach Recht und Pflicht,
Und folget dem Wahne der Leidenschaft nicht.

Und die Ehre, sie bleibet das höchste Gut
Des deutschen Mannes, des Freien;
Gern' läßt er für sie sein Leben und Blut,
Denn ohne sie kann's ihn nicht freuen.
D'rum haltet an Ehre redlich und fest;
Ein Deutscher sich nimmermehr schimpfen läßt.

Und wir haben Alle Ein Vaterland,
Dem wollen wir leben und sterben,
Vertilgen daraus den fränkischen Tand,
Daß nimmer die Enkel ihn erben,
Daß neu erblühe ein beß'res Geschlecht,
In deutscher Sitte treu und gerecht.

D'rum führet die deutsche Burschenschaft
Vier Worte des Heils in dem Schilde,
Und schirmt sie mit männlicher, deutscher Kraft
Zum Wohle der heim'schen Gefilde.
Dem Burschen ist aller Werth geraubt,
Wenn er nicht an die vier Worte glaubt.

Haupt.

16.

(Weise: God save the king etc.)

Schlürfet den labenden
Sorgebegrabenden
Nektar hinein!
Lüstet's den Fröhlichen,
Wonne den Seligen
Herzubefehligen,
Lehrt's ihn der Wein.

Heil zum Vereine hier!
Wohl uns! — Bei'm Weine hier
Leben wir neu.
Traulich ergießet euch!
Herbes versüßet euch!
Trinkt und umschließet euch
Brüderlich treu.

Voß.

Inhaltsverzeichniß.

	Seite
Ahnungsgrauend, todesmuthig	13
Alles schweige	52
Auf! auf! zum frohen Gruß	76
Auf der Berge freien Höhen	47
Auf! schwärmt und trinkt	71
Auf! singet und trinket	15
Brause, du Freiheitssang	38
Brůder, auf! und laßt uns singen	75
Brůder! euch winket die Lust	48
Das Volk steht auf, der Sturm	35
Der Abend graut	88
Der alte Barbarossa	12
Der Bursch von ächtem Schrot	72
Der Deutsche fühlt in sich	17
Der Knabe Robert, fest und werth	11
Der Ritter muß zum blut'gen Kampf	16
Der Weintrunk erhält	81
Deutsches Herz, verzage nicht	41
Deutschlands Söhne, tretet treu zusammen	37
Drei Farben hat der Jüngling	56
Du Schwert an meiner Linken	18
Dulce cum sodalibus	80
Ein gedoppelt Siegeszeichen	30
Eintracht und Liebe	78
Erhebt euch von der Erde	40

Seite

Es blinken drei freundliche Sterne 49
Es klingt ein hoher Klang 69
Es schlingt sich die Runde 45
Es steht ein Spielmann vor der Thür . . 42

Feinde ringsum 23
Flamme empor 89
Freiheit, die ich meine 25
Frisch auf, ihr Jäger, frei und flink . . . 26
Frisch auf, mein Volk 28

Gaudeamus igitur 84
Gelagert auf duftendem Moore im Hain . . 88

Hat uns nicht Mahomed 80
Heil dir, mein Vaterland 50
Heil unserm Bunde, Heil 61
Hör' uns, Allmächtiger 39

In's Feld, in's Feld! die Rachegeister . . 30

Kennst du den Bund, der kühn . . . 55
Kennst du sie wohl die Treue deutscher Herzen . 7
Kennt ihr das Land, so wunderschön . . . 7
Komm', du blanker Weihedegen . . . 65
Komm' hervor, du blanker Freund . . . 23
Kommt lagert euch, ihr Brüder . . . 67

Laßt den Fremden ihre Lorbeerwälder . . 59
Laßt uns erheben 77
Lauriger Horatius 82
Liebe, Wein, Gesang und Schwert . . . 36

Mag Alles Wunder von dem Lande singen . . 9
Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust . . . 74
Mihi est propositum 83
Mir ist halt nie so wohl zu Muth . . . 86
Mit Eichenlaub den Hut bekränzt . . . 34

Nur Uebung stählt die Kraft 79

Ruhe von der Burschenfeier 54

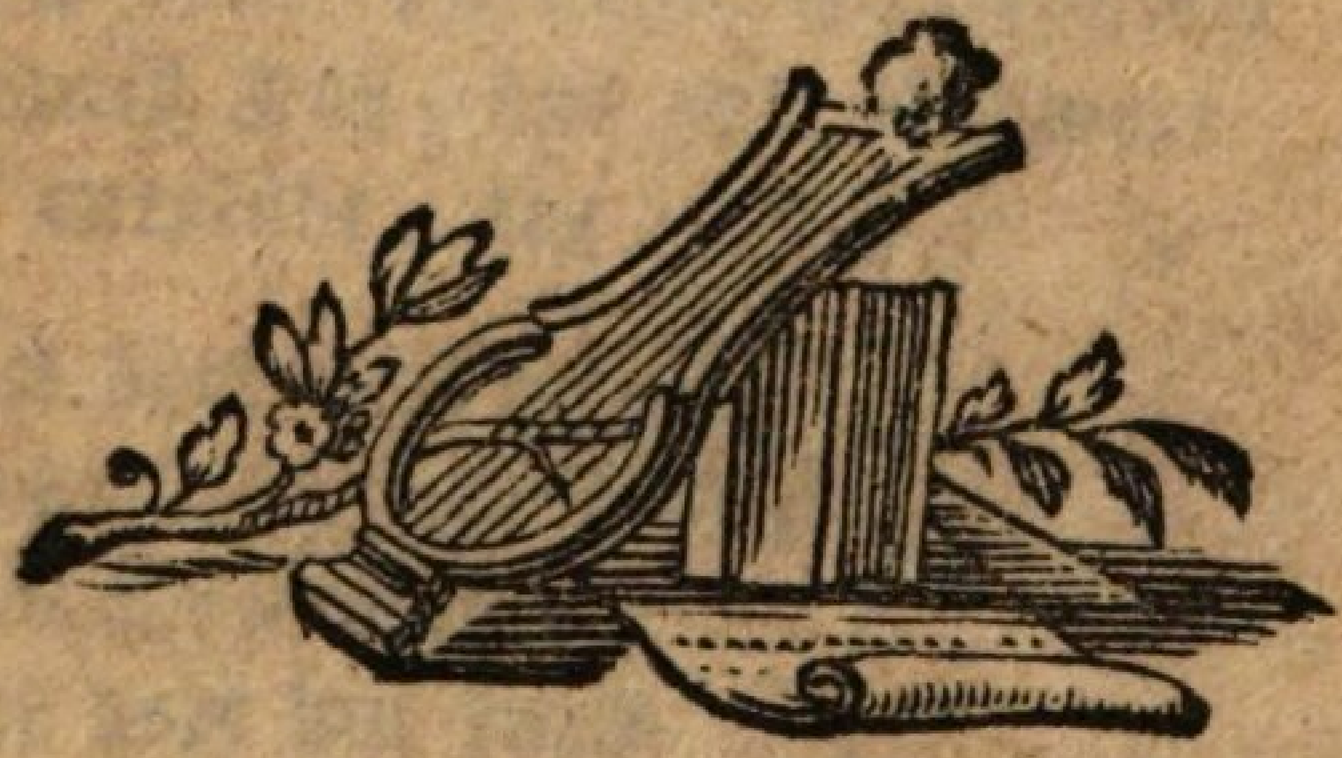
Seite

Schlürfet den labenden 93
Schön ist's unterm freien Himmel . . . 27
Schwermuthsvoll, mit bangem Munde . . 66
Setzt euch, Brüder, in die Runde . . . 55
Sieh', wie dort im Eichenkranze . . . 10
Sind wir vereint zur guten Stunde . . . 60
So hab' ich nun die Stadt verlassen . . . 67
So lang' im deutschen Eichenthale . . . 61
So nimm ihn hin 54
Sprichwörter sind, ihr könnt mir's glauben . . 91
Stoßt an! Vaterland lebe 46

Tu sidus gloriae 85

Vater, ich rufe dich 21
Vier Worte führet die Burschenschaft . . 92
Vier Worte nenn' ich euch, inhaltschwer . . 44
Von Liebchens Kuß, das gute Schwert . . 17
Von Lieb' entglüht, zog in das . . . 20

Was glänzt dort vom Walde 33
Was ist des Deutschen Vaterland . . . 5
Was ist des Deutschen 6
Was singet dort hin durch 62
Wem Liebes-Scherz und Liebes-Lust . . . 87
Wer ist ein Mann? — Der beten kann . . 22
Wer liebt nicht warm sein Vaterland . . 8
Wer nennt mir doch die Zauberkraft . . . 32
Wie's kühn durch uns're deutschen Eichen . . 31
Wie sich am Silberquell 90
Wie wir so treu beisammensteh'n . . . 64
Wo Muth und Kraft 63
Wo zur frohen Feierstunde 68



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Erlanger Liederbuch für Hochschulen

Erlangen 1827

Res/P.o.germ. 1686,13
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10925463-5